

Anzeigenpreise: Spaltbreite 46 mm breite Anzeigen je mm Höhe 8 Pfg. Anzeigen im Textteil 15 Pfg. je mm für die Textspalte, Kleinanzeigen 4 Pfg. die 46-Millimeter-Zeile. Die Geschäftsst. sind werktags von 8 bis 9 Uhr durchgehend geöffnet.

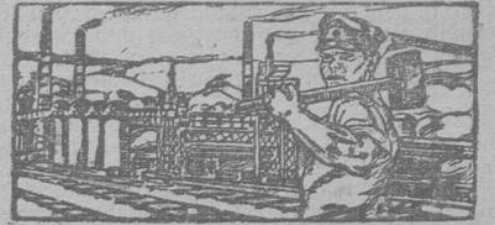
Siegblätter

Geschäftsstellen: Siegen a. d. Sieg, Adolf-Hitler-Str. 12a, Ruf 431 und 432; Bielefeld a. d. Sieg, Mittelstraße 11, Ruf 271. **Bezugspreis:** Monatlich, durch unsere Träger einschl. Postgebühren 2,00 RM. Im Vorbezugs 2,00 RM u. die Zustellgebühren.



Seit 1871
Lokalanzeiger für den Kreis Altenkirchen,
für Siegerland, Westerwald und Amt Morsbach

Beilagen: Heilige Heilmaterie, Sonntagsblätter von der Sieg



Nr. 109

Dienstag, den 12. Mai 1942

71. Jahrgang

Luftkämpfe im hohen Norden

Schwere Verluste des Feindes - Großes Handelschiff beschädigt

DNB. Aus dem Führerhauptquartier, 11. Mai. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

An der Ostfront wurden örtliche Angriffe des Feindes in teilweise harten Kämpfen abgefochten. Eigene Gegenangriffe waren erfolgreich.

In Lappland scheiterten erneute Angriffe des Feindes.

Flugzeuge, die zu bewaffneter Seeraufklärung im Schwarzen Meer eingesetzt waren, versenkten in der Straße von Kerisch ein Handelschiff von 1300 BRT.

An der Front des hohen Nordens erlitt der Feind am gestrigen Tage in Luftkämpfen besonders schwere Verluste. Deutsche Jäger schossen bei nur einem eigenen Verlust 27 Flugzeuge, darunter 22 Hurricane, ab. Kampf- und Sturzkampfbomben beschädigten durch Bombenwurf ein großes Handelschiff in der Bizza-Bucht und bombardierten wirksam den Hafen Murmansk sowie Anlagen der Murmanbahn.

In Nordafrika beiderseitig Aufklärungsaktivität.

Im Hafen La Valetta auf Malta wurde ein im Dock liegendes Kriegsschiff mit Bomben schweren Kalibers angegriffen. Begleitende italienische Jagdflugzeuge schossen hierbei acht feindliche Flugzeuge ab. Deutsche Jagdflugzeuge brachten in erbitterten Luftkämpfen über der Insel neun feindliche Flugzeuge zum Absturz. Zwei weitere feindliche Flugzeuge wurden in Nordafrika abgeschossen, so daß im Mittelmeerraum gestern 19 britische Flugzeuge vernichtet wurden.

Im Seegebiet nördlich Alexandria warf ein Kampfflugzeug ein Handelschiff von 5000 BRT in Brand. Mit der Vernichtung dieses Schiffes ist zu rechnen.

Im Kampf gegen Großbritannien erzielte die Luftwaffe am Tage Bombenbatteries in einer Fabrikanlage bei Kalkutta und in einem Truppenlager an der Südküste der Insel.

Bei den Kämpfern wurde ein Handelschiff mittlerer Größe durch Bombenwurf beschädigt. Unterseeboote vertrießen, wie durch Sondermeldung bekanntgegeben, in amerikanischen Gewässern, in der Karibischen See und im Golf von Mexiko 21 feindliche Handelschiffe mit zusammen 118 000 BRT.

Bei diesen Erfolgen hat sich das Unterseeboot des Kapitänleutnants Gremer, das trotz schwerer Beschädigungen vier große Schiffe mit 35 000 BRT versenkte, besonders ausgezeichnet.

Für Erfolge von entscheidender Bedeutung

Das Ritterkreuz für Oberstleutnant Knust

DNB Berlin, 11. Mai. Der Führer verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Reichsmarschall Göring, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Oberstleutnant Knust, Kommandeur eines Kampfflugzeuges. Oberstleutnant Friedrich-Karl Knust, am 9. 3. 1902 zu Barmen (Kr. Templin) geboren, hat als Kommandeur eines Kampfflugzeuges in fast hundert Feindflügen am Steuer seines Flugzeuges seinen Befehlungen nicht nur ein leucht-

endes Beispiel vorbildlicher Tapferkeit gegeben, sondern auch durch die wohlüberdachte Führung seines Verbandes Erfolge von entscheidender Bedeutung errungen. An den Eroberungen der deutschen Wägen im Mittelmeerraum gegen die britische Flotte wie auf dem nordafrikanischen Kriegsschauplatz war das Geschwader unter der Führung seines Kommandeurs hervorragend beteiligt. Besonders hervorzuheben sind Angriffe auf englische Geleitzüge Alexandria-Malta. Bei allen diesen Angriffen stand die Persönlichkeit des Kommandeurs im Vordergrund. Die Erfolge seines Geschwaders hängen eng mit seiner Einsatzbereitschaft zusammen.

Starke Brände auf Malta

Italiener schossen zehn Britenflugzeuge ab

DNB Rom, 11. Mai. Der italienische Wehrmachtbericht vom Montag hat folgenden Wortlaut:

Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt:

Wie Corregidor fiel

Ein Augenzeugenbericht über die Ubergabeverhandlungen

DNB Tokio, 11. Mai. In einem Augenzeugenbericht schildert ein Berichterstatter von „Tokio Mitschi Mitschi“, wie General Wainwright, der Befehlshaber der US-Streitkräfte auf der Insel Corregidor, bei der historischen Begegnung mit dem Befehlshaber der japanischen Vorkämpfer in der Nacht zum 7. Mai gesungen war, die japanischen Ubergabebedingungen anzunehmen.

Nach dem Eintreffen des amerikanischen Befehlshabers und seines Stabschefes mit einer weißen Fahne in den japanischen Linien wurden beide vom japanischen Befehlshaber in sein Zimmer geführt. Wainwright machte eine traurige Figur. Den Kopf in beide Hände gestützt und vor sich auf den Boden starrend, sah er im Schimmer des Kerzenlichtes. Als der japanische Befehlshaber den Raum betrat, standen Wainwright und sein Stabschef auf, nahmen stamme Haltung an und grüßten. Nach wenigen Minuten eindrucksvollen Schweigens fragte der japanische Befehlshaber Wainwright, ob alle philippinischen und amerikanischen Streitkräfte zur Ubergabe bereit seien. Da er nicht prompt Antwort erhielt, sagte der japanische Befehlshaber Wainwright, daß er keine Zeit mit einer bloßen Unterhaltung zu verschwenden wünsche, falls seine Bedingungen für die Ubergabe nicht angenommen würden. Er gab Wainwright klar zu verstehen, daß die Japaner die amerikanischen Truppen hinwegjagen würden, falls sie weiterhin Widerstand leisten wollten. Wainwright erwiderte, er sei gekommen, die Ubergabe zu besprechen, worauf der japanische Befehlshaber ihn aufforderte, allen amerikanischen und philippinischen Truppen auf den Philippinen zu befehlen, die Waffen niederzulegen. Wainwright bemerkte, dies sei für ihn ziemlich schwer durchführbar, da die philippi-

An der Chrenaka-Front wurde feindliches Artilleriefeuer wirksam bekämpft.

Die Flakgeschütze unserer arabischen Bodeneinheiten trugen zwei feindliche Flugzeuge, welche abstürzten.

Einheiten der italienischen und deutschen Luftwaffe griffen Luftstützpunkte auf Malta an und verursachten Brände von beträchtlicher Heftigkeit und Dauer. Auch die militärischen Anlagen von La Valetta und ein Kriegsschiff im Hafen wurden Ziel einer heftigen Angriffssaktion unserer Bombenflugzeuge.

Italienische Jäger, die zum Geleitschutz eingesetzt waren, haben wiederum Siege errungen und acht englische Flugzeuge zerstört. Die Gesamtzahl der feindlichen Flugzeuge, die im Verlauf des gestrigen Tages von den Luftwaffen der Achsenmächte abgeschossen wurden, beträgt 17.

Eines unserer Flugzeuge ist nicht zurückgekehrt.

Der Führer hat auf Vorschlag des Reichsministers für die besetzten Ostgebiete, Reichsleiter Rosenberg, den Leiter der Hauptabteilung Politik im Reichsministerium für die besetzten Ostgebiete, Oberbereichsleiter Dr. Georg Leibbrandt, zum Ministerialdirektor ernannt.

Zatsachen gegen Geschwäch

Churchill gibt einen „Leistungsbericht“

Der britische Kriegsverbrecher Churchill hat es für notwendig gehalten, eine Leistungsbericht über seine zweijährige Ministerpräsidentenschaft zu geben. Diese neue Rede Churchills ist ebenso wie seine früheren Ausführungen ein buntes Gemisch von Lügen, Verschweigungen und Rhetorikmismus.

Wieder hat dieser Mann, der sich bereits verschiedentlich mit seiner Unfähigkeit in Betrug und Fälschung geübt hat, seinem Volk eine Darstellung der Kriegslage gegeben, die in nichts mit der Wirklichkeit übereinstimmt. Gleich in einem der ersten Sätze behauptete Churchill, die Erfahrung hätte gelehrt, daß die „Diktatoren“ manchmal Fehler machen, und das mehr als die Demokraten. Nun ist Churchill zwar, was Fehler betrifft, ein Spezialist von Format. Denn die ganze Politik dieses Mannes ist eine lange Kette von Fehlern und Irrtümern schlimmer Art, angefangen mit dem ersten Weltkrieg, in dem Churchill es war, der das fälschlich mitaldierte Experiment der Landung auf den Dardanellen zu verantworten hatte.

Und welche Geistesverwirrung spricht erst daraus, wenn Churchill in Bezug auf die Führer der jungen Völker von Diktatoren zu sprechen wagt. Die Führer der jungen Völker sind getragen von dem Willen ihres Volkes und die Volkstredere des nationalen Willens. Churchill aber ist nicht ein Mann des Volkes, sondern ein Rattokrat, der überhaupt nicht weiß, wie es dem einfachen Manne ums Herz ist.

Schließlich hat Churchill sich auch dazu bequemt, einzelne „Fehler“ zu nennen, die angeblich gemacht worden sind, und zwar nannte er in diesem Zusammenhang den Angriff gegen die Sowjetunion sowie den russischen Winter, an den Deutschland angeblich nicht gedacht haben soll. Sämt Churchill die europäischen Völker für verblödet, daß er es fertigbringt, noch in dieser Stunde mit derartigen Argumenten zu operieren? Soldaten aus allen Nationen Europas haben im Kampf an der Ostfront sich davon überzeugt, welche Gefahr unserer Kultur vom Osten her drohte. Ein weiteres Abwarten angesichts der Zusammenballung von Kriegsmaterial und Menschen in der Sowjetunion hätte zu einer furchtbaren Katastrophe für Europa führen können. Dank der Genialität Adolf Hitlers und der Tapferkeit der deutschen Soldaten ist das Vernichtungswerk, das der Bolschewismus in Europa anzurichten gedachte, für alle Zeiten vereitelt. Daß wir aber den russischen Winter gebührend in Rechnung gestellt haben, davon haben sich gerade die Verbündeten des Kriegsverbrechers Churchill, die Bolschewisten, in vergeblichen Anstrengungen gegen die deutsche Front, die zu ungeschwächten Verlusten für die Sowjets geführt haben, selbst überzeugen müssen.

Was soll man ferner dazu sagen, wenn Churchill heute, im Mai 1942, sich zu einer Erklärung wie der verweigert: Gibt es wohl irgendeinen vernünftigen Menschen, der nicht einseht, wie sehr sich das Gleichgewicht zu Gunsten derjenigen verschoben hat, die für die Freiheit kämpfen? An der Tat hat sich, und das bereits seit langem, das Gleichgewicht zu Gunsten der Kämpfer für Freiheit, Ordnung und Gerechtigkeit, nämlich zu Gunsten von Deutschland, Italien und Japan verschoben. Aber diese Mächte sind es schließlich nicht, an die Churchill bei seiner Formulieruna gedacht hat. Churchill nimmt vielmehr für England, für die Vereinigten Staaten und für die Sowjets in Anspruch, daß sich das Gleichgewicht zu ihren Gunsten verschoben hat. Damit hat Churchill geradezu einen Rekord in der Verdrängung ernster Tatsachen aufgestellt.

Ist es etwa ein strategischer, politischer oder militärischer Gewinn für England und seine Verbündeten, daß Polen in ein paar Tagen von den deutschen Truppen überannt worden ist, während man in London fest damit gerechnet hat, daß Polen zumindest sechs oder zwölf Monate dem deutschen Ansturm widerstehen könnten? Oder ist es ein Vorteil für England, daß seit dem April 1940 an der langen Küste Norwegens deutsche Truppen Wacht für die Freiheit Europas bezogen haben? Ist etwa England vielleicht dadurch härter geworden, daß im Sommer vor zwei Jahren Frankreich, Belgien und Holland wenige Wochen nach dem Beginn des Entscheidungskampfes zur Kapitulation gezwungen worden sind?

Nicht England ist seit dem Ausbruch des Krieges mächtiger geworden, und seit der Auflösung Chamberlains durch Churchill schon gar nicht, sondern Deutschland und seine Verbündeten haben ihre Schlapkraft von

Der gefährlichste Seeweg

Fahrt nach der Sowjetunion - Englische Matrosen berichten

DNB Madrid, 11. Mai. Der gefährlichste und aufregendste Seeweg der sieben Weltmeere ist die Fahrt nach der Sowjetunion durch das Nordliche Eismeer, erklärte der britische Matrose Roy Edward Phillips aus Lambeth nach seiner Rückkehr aus Murmansk.

Der Londoner M-Berichterstatter gibt die Erzählung von zwei englischen Matrosen wieder, von denen der erste genannte wie folgt fortfährt: Die Atlantikschlacht ist ein Kinderpiel im Vergleich zu den furchterlichen Angriffen deutscher U-Boote auf die britischen U-Boote. Die U-Boote während der ganzen U-Boote-Fahrt zur Ruhe kommen ließen. Auf unserer Heimreise wurde der englische Kreuzer „Edinburgh“ versenkt. Die deutschen Kriegsschiffe führten an einem Tage in dem kurzen Zeitraum von nur wenigen Stunden nicht weniger als fünf Angriffe gegen die Geleitzüge durch.

Der Berichterstatter Bert Atkin aus Glasgow berichtete bei seiner Rückkehr in einen

schottischen Hafen: „Auf der Hin- und Rückfahrt nach der Sowjetunion haben wir selten erlebt, daß der Himmel einmal frei von feindlichen Flugzeugen war. Einen furchterlichen Angriff erlebten wir, als sich einmal morgens um 3.30 Uhr starke Formationen deutscher Stukas und Torpedoflugzeuge auf uns stürzten. Die „Edinburgh“ und die den Geleitzug schützenden Zerstörer eröffneten ein wildes Feuer. Der englische Kreuzer „Edinburgh“ wurde auf der Heimreise am zweiten Tag, nachdem wir den schottischen Hafen wieder verlassen hatten, von deutschen Luft- und Seestreitkräften tödlich getroffen. Schon beim ersten Angriff blieb die „Edinburgh“ manövrierunfähig liegen. Der Todesstoß des Schiffes spielte sich 10 Meilen von dem Zerstörer entfernt ab, auf dem ich mich befand.“

Der Bericht, der die englische Zensur passieren mußte, unterschlägt verständlicherweise die übrigen Verluste, die die Engländer auf der gefährlichen Fahrt nach Murmansk gehabt haben.

Hungerdemonstration in Beirut

Der Innenminister zurückgetreten

DNB Ankara, 11. Mai. In Beirut kam es in den letzten Tagen wiederholt zu Hungerdemonstrationen der Bevölkerung, eine Folge der immer schwieriger werdenden Versorgungslage, insbesondere in der Brotzuteilung. So zogen 700 Frauen mit ihren Kindern vor das Gebäude des Innenministeriums und warfen mit Steinen die Fensterscheiben ein.

Auf Grund dieser Hungerdemonstration hat der Innenminister seinen Rücktritt erklärt, und der Finanzminister wurde durch den Ministerpräsidenten einverleitet mit der Verwaltung der Geschäfte des Innenministeriums beauftragt.

Wie das Kaiserliche Hauptquartier am Montag bekanntgab, wurde die Besetzung von Mithyna in Nordbirma am 8. Mai beendet. Die japanischen Streitkräfte, die in Burma operieren, haben den Feind überall geschlagen und errichteten das Ostufer des Ru-Kusses in der Provinz Quennan am 6. Mai.

Brandfackeln vor der USA-Küste

Mit Ritterkreuzträger Mähelburg vor Nordamerika

(Von Kriegsberichterstatter Kurt Schulze)

W. Bei der Kriegsmarine (W.). Wir stehen weit südlich von Philadelphia vor der nordamerikanischen Küste. Endlich ist es so weit. Es ist für uns alle wie eine Erlösung. Auf der langen Anfahrt hatten wir so manche unangenehme Überraschung über uns ergehen lassen müssen, die hart an die Nerven rüttelte und in einer stundenlangen Wasserbombenverfolgung das Festen von Boot und Befahrung forderte. Dann war uns mitten im Atlantik ein schneller Einzelfahrer entgegen, als er kurz vor unserem Schuß einen großen Ruck schlug. Und einige Tage später ereignete sich die mysteriöse Angelegenheit mit einem Tanker, der dicht vor unseren Augen ganz urplötzlich von einer Regenbö eingekühlt, wie weggezaubert blieb und nach stundenlangem, angestrengtem Suchen nicht wiederzufinden war. Selbstverständlich, daß unsere Stimmung leicht gereizt ist, für deren Besserung nicht eher Aussicht besteht, bis die ersten Sonnen Schiffsraum unter die Oberfläche befördert sind.

Wir ahnen nicht, als wir in der Dunkelheit des zur Meile gehenden Tages auftauchen, daß uns das Schicksal nun endlich die Hand entgegenstreckt. Kurz vor Anlaufen der Tants kommt die Meldung vom Vorschiff: „Schwaches Schraubengeräusch achteraus!“

Der Kommandant, der mit dem W.D. und der Gefechtswoche immer als erster nach dem Auslaufen auf der Brücke ist, steht sofort in Richtung des gehörten Geräusches vor. Ich stehe unten in der Zentrale neben dem Obersteuermann am Kompass. Uns alle hat hier unten mit einem Schlag das Tagelicht geblendet. Alles Harte und Schwere der vergangenen Wochen, die uns hart am Tode vorbeiführten, ist im Nu vergessen und nur noch das stolze Gefühl über das Befahren einer alles fordernden Bewährungsprobe in der Erinnerung lebendig.

„Zentrale!“ Ausruf von der Brücke. „Ach-tung!“

Die nächsten Worte schaffen Gewißheit. „Vordruck voraus ein langer, tiefziehender Schall!“ Wahrlich ein großer Tanker! Die Maschinentelegraphen schreien: beide Maschinen große Fahrt voraus! — Ein leichtes Beben und Rattern geht durch das Boot. Der Kommandant legt zum Vorsehmann an. „Torpedowaffe klar!“ Im ruhigen und beherrschten Befehlston spricht die seemannische Nummer 1 durch das Mikrofon über alle Lautsprecher des Bootes.

Ein herrliches Gefühl. Wir werden zum Schuß kommen!

Raketen schwirren durch die Räume. Schußwerte werden durchgegeben. Alles wühlt sich mit einer bewundernswerten Präzision ab. Alles ist jetzt nur auf ein Ziel konzentriert: ran und versenken. Die Ziele für die Einstellung des Torpedos geht an den Mechanikern vorn im Bugraum der Torpedobatterie.

Die Rohre sind bewässert. „Mündungsklappe öffnen!“ Wir sehen zum Angriff an!

Wie groß mag der Tanker sein? Wir können unsere Neugierde nicht unterdrücken, rufen durchs Lautsprecher: „Brücke!“ — Frage: „Ist schon auszumachen, wie groß der Tanker ist?“ Der Kommandant ist über diese Frage verzögert. Er weiß, mit welcher Spannung wir hier unten jeden einzelnen Befehl von ihm verfolgen. Er weiß auch, wenn er seinen Männern hier unten im fahrlernen Leib seines Bootes eine anständige Donnerzähl durchschlagen kann, daß sie mit noch größerer Hingabe und Begeisterung jeden durchkommenden Befehl ausführen.

„Rika 12- bis 14 000 Tonnen“, gibt die Antwort von der Brücke bekannt. Wir freuen uns mächtig über diese Meldung. Sie zaubert fast eine Festtagsstimmung hervor.

„Beide Maschinen halbe Fahrt voraus!“ Wir gehen mit der Fahrtstufe herunter. Wir müssen jetzt annähernd auf Schußposition liegen. Wieder schreien die Maschinentelegraphen: „Beide langsam voraus!“

Laufend wird die gezielte Lage des Tankers in den Turm gerufen. Er kommt herrlich her-

an. Gleich werden wir ihn in guter Lage haben. Dann wird der erste Mal mit seiner vernichtenden Sprengladung das Rohr verlassen. Grabzähnen schwirren in immer dichter werdender Folge durch die Luft. Man wartet nur noch verhalten zu atmen.

Ein Blick auf die Koppelung des Obersteuermannes. Der Schuß muß mit unfehlbarer Sicherheit treffen. Wir stehen dicht zum Tanker, der mit seiner Fahrtstufe noch um zwei Meilen heruntergegangen ist, wie die letzte Beileung ergibt.

Man kann diese Minuten und Sekunden vor dem Schuß nicht mit Gleichgültigkeit und nach außen hin geheimer Ruhe ertragen. Das Moment der Spannung ist in diesen Augenblicken jeden, auch wenn er noch so viele Torpedierungen und Versenkungen miterlebt hat.

„Rohr 2 — fertig!“ Es ist so weit! Der zweite W. D. hat den Tanker im Zielgerät erfasst. „Rohr 2 ist fertig!“ gibt der Mechanikergast aus dem Bugraum zurück.

„Rohr 2 — los!“ Eine leichte Erschütterung geht durch das Boot. Der Schuß ist gefallen! Meine Augen ruhen in diesem Augenblick auf Kreiselkompaß und Beobachtungsbühne. Schnell sind Kurs und Zeit bei der Abfeuerung des Wals mit Bleistift auf Papier gemessen. Dann haben die Augen den gleichmäßigen Rhythmus vorrückenden Sekundenzeiger der Stoppuhr erfasst. Wie lang solche Sekunden sind... unwillkürlich zählt man in Gedanken mit... jeht mühte...

Wumm...! Eine ungeheure Detonation läßt die Luft erzittern. Durch den Bootkörper ist das bekannte metallisch klingende „Bang“, der Unterwasserhallaß des detonierenden Wals, zu hören. Der Lufdruck ist so stark, daß der Befehlübermittler unten am Turm erschrocken einige Schritte zurückweicht, als hätte ihn eine starke Faust zurückgeschoben. Wir alle haben diesen Druck verspürt.

Ich stürze zum Turm, blicke nach Osten. Der freisichere Ausschnitt des Turmlufs gibt den Blick frei auf einen feurig geröteten Himmel. Ich entere die eiserne Trittstufe hoch, vergesse ganz zu fragen: „Ein Mann, Brücke?“ Wie geblendet stehe ich vor dem phantastischen Anblick, der sich wie ein gewaltiger Feuerfleck vor mir aufstaut. Wie ich ihn in meinem ganzen Leben noch nicht gesehen habe.

13 Millionen Liter Benzin stehen dort in Flammen! Ein einziger Torpedo hat sie zur Explosion gebracht und in einen kolossalen Brand verriekt.

Im selben Augenblick, als sich der Wal in den Leib des Tankers bohrt, ihn aufreißt und

wir die betäubende Detonation in den Ohren vernehmen, schießt eine schmutzig-graue Qualm- und Explosionswolke hoch. Raun sind ihre Umrisse wahrzunehmen, da ruft eine mehrere hundert Meter hochschlagende Flamme empor. Wie vom Blitz getroffen steht im selben Augenblick der Tanker in seiner ganzen Länge von 160 Meter in hellen Flammen. Mit großem Getöse fliegt das ganze Vordrill in die Luft. Teile schlagen in der Nähe unseres Bootes auf Wasser. Alles wühlt sich in Bruchteilen von Sekunden ab. Man kann der Schnelligkeit des Ablaufs dieses ungeheuren Vernichtungswerkes mit Worten gar nicht folgen.

Es ist ein schaurig schöner Anblick, der unsere Blicke bannet. Keiner von uns hat bisher einen so gewaltigen Tankerbrand gesehen. Alle, die wir hier oben auf der Brücke stehen, sind sichtlich beeindruckt.

Am den Bordwänden züngeln und leuchten kleine Flammen, die sich mit den großen des verbrennenden Wals zu einer glühenden und flammenden Fackel vereinigen. Wir empfinden sie wie ein warmes Signal für einen Kontinent, der sich vor dem harten Zugriff des Krieges sicher fühlte.

Träge quirlen aus diesem imposanten, hinreißend wirkenden Vulkan dicke, schwarze Rauchwolken hervor, die sich kilometerweit am nächtlichen Himmel dabinwälzen und ihn noch mehr verfinstern. In ein glühendes Rot ist die bläulich schimmernde Wasseroberfläche getaucht. Von demselben Rot sind die Gesichter aller Männer unseres Bootes überstrahlt. Dieses phantastische und berauschende Farbenspiel, das das glühende Rot verbrennender explosiver Flüssigkeiten mit dem nächtlichen Himmel und dem dunklen Wasser treibt, wirkt hinreißend für das staunend schauende Auge und zwingt alles in seinen Bann.

Der Kommandant hat schon längst den Befehl gegeben: „Hart backbord! Beide Maschinen große Fahrt voraus!“ Wir laufen ab. Da beugt sich der Kommandant noch einmal über das Sprachrohr und ruft in die Zentrale: „An Befehl! Einzeln auf die Brücke kommen!“

Und da klettern sie aus dem Turmluf, die sonst von alledem, was ihre Tatkraft, Pflichterfüllung und Leidenswilligkeit an Erfolgen bewirkt, nichts sehen. Ueber ihre Lippen kommt nur ein anerkennendes und begeistertes „Donnerwetter!“ Als einer der letzten erhebt der Mechanikergast auf der Brücke. Er ist der Mann, der den Hebel zur Abfeuerung bedient. Ueber seine Lippen kommt nur noch ein beseligtes — Aha! Dem folgt nur noch „Nenich, der hat aber geessen!“

Die dunkle Nacht verflüchtigt uns. Kein Zerstörer, kein Bewacher, kein Fahrzeug betet sich an unsere Fahrt. Nur dort hinten am Horizont begleitet uns stundenlang und meilenweit der Widerschein des immer noch brennenden 13 440 BRT großen Tankers.

Hohe Verluste der Sowjets

Erfolgreiche deutsche Unternehmungen an der Ostfront

W. Berlin, 11. Mai. Wie das Oberkommando der Wehrmacht mitteilt, waren am 9. 5. im nördlichen Abschnitt der Ostfront deutsche Unternehmungen von Erfolg begleitet. So bereiteten Verbände einer leichten Infanterie-Division eine Einbruchsstelle, die bei einem feindlichen Angriff in den Vortagen entstanden war. Trotz aller Geländeschwierigkeiten und trotz zähen feindlichen Widerstandes gewann der deutsche Gegenstoß an Raum. Der Feind wurde zurückgeworfen. Vergeblich setzte im weiteren Kampfablauf der Gegner zu mehreren Gegenstößen gegen die wiedergeronnenen Hauptkampflinien an. Immer wieder wurden die Bolschewiken unter schweren Verlusten abgewiesen. Ueber 500 gefallene Rotarmisten blieben auf dem Kampffeld liegen. Ueber 100 Gefangene, zahlreiche Waffen und eine große Beute an Gerät wurden eingebracht.

Ein weiteres gut vorbereitete Unternehmen einer deutschen Kampfgruppe führte zu einem vollen Erfolg. In den frühen Morgenstunden des 9. 5. setzten die deutschen Truppen gegen eine vom Feind stark besetzte und zäh verteidigte Driftstadt, deren Fluglauf mit in das Verteidigungssystem einbezogen war, zu einem Vorstoß an und nahmen den feindpunktartig ausgebauten Ort nach heftigem Kampf. Hier verlor der Gegner außer 350 Toten zahlreiche Gefangene, Maschinengewehre und sonstige Waffen. Weitere hohe Verluste hatten die Bolschewiken bei ergebnislosen Angriffsbemühungen und durch Beschuß der deutschen Artillerie, die feindliche Batteriestellungen, Truppenbewegungen, Fahrzeugansammlungen und Unterlünfte wirksam unter Feuer nahm.

In Lappland und an der Murmanfront ließ die Angriffsstärke des Feindes, gemessen an den Vortagen, am 9. 5. nach. Während die bolschewistischen Angriffe zu hohen blutigen Verlusten des Gegners führten, konnten deutsche und finnische Truppen im Gegenangriff trotz hartnäckigen feindlichen Widerstandes weiter Boden gewinnen.

Die deutsche Luftwaffe folgte bei ihren Angriffen ostwärts des Arktisches am Sonntag den Bolschewiken ebenfalls sehr hohe blutige Verluste zu. Die deutschen Bomben lagen außer in Geschossen, die zu Munitions- und Materialdepots ausgebaut waren, besonders auf den feindlichen Nachschubkolonnen. Ueber 90 beladene Lastkraftwagen wurden auf einer vom Feind bemosten Nachschubstraße zerstört. Durch die deutschen Tiefangriffe wurden die Bolschewiken mehrfach so überrascht, daß sie auf den Lastkraftwagen befindlichen Truppen keine Zeit mehr fanden, in Deckung zu gehen und von den deutschen Bomben und dem Feuer der Bordwaffen voll erfasst wurden. Hierdurch waren die Verluste des Gegners an Menschen und Material außerordentlich hoch.

Munitionszug vernichtet

Zu den bereits gemeldeten Angriffen deutscher Kampf- und Sturmkommandos auf den Hafen von Murmansk und Anlagen der Murmanbahn teilt das Oberkommando der Wehrmacht noch mit: Unter dem fähigen Geleitschutz deutscher Jagdflieger erfolgte ein Ver-

band zu 88 Vorkreuzer auf die Schiffsanlegestelle am Weiser der Liza-Bucht. Ein Vorkreuzer auf einem Handelsdampfer zeigte so gute Wirtung, daß das Schiff mit Schlagseite liegen blieb. Eine Landungsbrücke wurde ebenfalls zerstört. In einem Barackenlager vernichteten die Sturzbomben mehrere Baracken und fügten dem Feind hohe blutige Verluste zu. Auf der Murmanbahn waren deutsche Sturzkampfflugzeuge vom Muster Ju 88 einen Güterzug von etwa 50 Wagen in Brand. Nach der Detonation der Bomben brachen heftige Explosionen aus, wodurch der Zug, dessen Ladung aus Munition bestand, vernichtet wurde. In einem Bahnhofgebäude südlich von Murmansk detonierten ebenfalls Vorkreuzer. Bei weiteren Angriffen am gestrigen Abend erzielten deutsche Sturzkampfflugzeuge Treffer in den Anlagen und Schiffsanlegestellen von Murmansk.

Die Luftkämpfe im hohen Norden

Zu dem großen Erfolg der deutschen Jagdflieger im hohen Norden, die am 10. 5. bei nur einem eigenen Verlust 27 feindliche Flugzeuge abgeschossen, werden vom Oberkommando der Wehrmacht noch folgende Einzelheiten mitgeteilt: Bei Begleitung eigener Sturzkampffluger stellten deutsche Fernsichtflugzeuge vom Muster Me 110 gestern nachmittags einen Verband von etwa 30 feindlichen Jägern, darunter 20 vom Muster Hurricane, Ueber der Küste an der Motowitsch-Bucht verwickelten die deutschen Fernsichtflugzeuge den bolschewistischen Verband in ein heftiges Luftgefecht und schossen dabei 13 bolschewistische Jäger, darunter acht Hurricanes, ab. Etwa 10 Minuten später wurde der gleiche feindliche Verband noch einmal von Messerschmitt-Jägern gestellt und weitere drei Hurricanes abgeschossen. Bereits in den Mittagsstunden war eine Staffel Me 109 mit etwa 38 Hurricanes über der Ura-Bucht westlich von Murmansk zusammengekommen. Dabei wurden im Laufe einer halben Stunde von den Me 109 sechs Hurricanes abgeschossen. Während die deutschen Jäger noch mit den Hurricanes kämpften, kamen sieben deutsche Fernsichtflugzeuge hinzu und griffen unverzüglich in die Luftkämpfe ein. Drei feindliche Flugzeuge stürzten innerhalb weniger Minuten brennend ab, während nur eine Me 109 nicht zu ihrem Einschlagen zurückkehrte. Am späten Abend kamen deutsche Jäger bei Begleitung eines Sturzkampffliegersangriffs westlich von Murmansk abermals in feindliche Verbände mit bolschewistischen Jagdflugzeugen, in deren Verlauf wiederum zwei Hurricanes abgeschossen wurden. Damit verloren die Bolschewiken am 10. 5. im hohen Norden nach bisher vorliegenden Meldungen 27 Jagdflugzeuge, darunter 22 vom Muster Hurricane.

Nach fast dreiwöchigem Aufenthalt in Tokio trat am Montag die thailändische Freundschaftsmission unter Führung von Generalleutnant Bha Bhal Sena die Rückreise nach Bangkok an. Die Mission wird nach Besichtigung verschiedener Sehenswürdigkeiten in Südthailand voraussichtlich von dort aus die Weiterreise im Flugzeug antreten.

Schlacht im Korallenmeer beendet

W. Tokio, 11. Mai. Die Schlacht im Korallenmeer muß nach Meinungen offizieller Kreise Tokio als beendet angesehen werden. Der Sprecher der Regierung erklärte jedenfalls am Montag, daß die am Samstag ausgegebene Berichterstattung des Kaiserlichen Hauptquartiers die letzte amtliche japanische Mitteilung über das Ergebnis der eigentlichen Schlacht darstelle.

Der Sprecher wies in diesem Zusammenhang auf die von amerikanischen Seite aufgestellten Behauptungen über angeblich große japanische Verluste hin und meinte ironisch, daß die Feindseite zwar keine Informationen habe über die eigenen Verluste, dafür aber angeblich ganz genaue Einzelheiten über die Verluste der japanischen Marine wisse. Die aus Gründen der Agitation vom englisch-amerikanischen Lager erundeten Ergebnisse der Schlacht im Korallenmeer könnten im Gegensatz zu den klaren Angaben des japanischen Hauptquartiers nur als sehr mysteriös bezeichnet werden. Man gebe weder dem Namen noch die Klasse der Schiffe an, die sie als versenkt vortragen. Doch auch im Falle der Schlacht im Korallenmeer werde die Wahrheit genau so in England und Amerika bekannt werden, wie über den Ausgang der großen Seeschlachten in Surabaja, Batavia und in der Javasee. Als erstes Anzeichen hierfür und für die allgemeine Verwirrung im feindlichen Lager seien bereits Erklärungen des australischen Ministerpräsidenten Curtin vom 8. Mai zu werten. Seltam müte es auch an, wenn das amerikanische Marine-departement in Washington sage, die USA würden ihre Verluste veröffentlichen, wenn die Befandgabe für den Gegner keinen strategischen Wert mehr habe. Schließlich habe die japanische Kriegsmarine ja nicht nur die amerikanischen Streitkräfte gestellt, sondern auch geschlagen, und hierüber bereits genaue Informationen bekanntgegeben.

Japan und China

Erklärungen des Sprechers des japanischen Heeres

W. Tokio, 11. Mai. Die siegreichen Operationen der japanischen Wehrmacht in Burma und ihr erfolgreicher Vorstoß in südliche Grenzgebiete Szechuan-Chinas gaben dem Sprecher des japanischen Heeres, Oberst Matsuyama, Anlaß, sich vor der japanischen Presse zu äußern. Die wirkliche Ursache des jetzigen Krieges in Ostasien ist der China-Konflikt, stellte der Sprecher fest. Die Regelung des China-Konfliktes ist daher auch die Voraussetzung für einen erfolgreichen Abschluß des jetzigen Krieges. Die Südpolitik ist nichts anderes als die Ausdehnung der japanischen Politik gegenüber China oder, um es grob zu sagen, die Südpolitik ist ein China-problem. Alle Opfer, die bisher im Rahmen des China-Konfliktes gebracht wurden, sind nicht umsonst gewesen, da es zu einer Verständigung mit China kam und der größte Teil der Chinesen nunmehr Japans Vorgehen mit anderen Augen ansieht.

Yabagi unterstrich dann die herzlichen Beziehungen zwischen Japan und der Kanting Nationalregierung, die auch durch einige Abkommen zum Ausdruck gebracht wurden. Sobald die Ausbildung der Truppen der Kantingregierung beendet ist, könnten die Südpolitik, die meistens von Chinesen bewohnt sind, von der Nationalregierung selbst geschützt werden. Diese Truppen würden dann bei der Herstellung des militärischen Gleichgewichts des Szechuanregimes eine Art Vorhut der japanischen Streitkräfte bilden. Um die zahlreichen chinesischen Probleme zu lösen, müsse Japan Kanting eine weitgehende Unterstützung zukommen lassen.

Die Widerstandskraft des Szechuanregimes sei durch Japans militärische Operationen in immer zunehmender Nähe geschwächt. Dazu komme, daß für Szechuan-taipeh die Burmastraße völlig verloren sei und er daher jetzt nicht mehr in der Lage sei, seinen Truppen die dringend benötigten Waffen und die Munition zu beschaffen. Die geplante neue Südpolitik von Indien über Tibet stehe vorläufig nur auf dem Papier und dürfte kaum, wie angeordnet, Ende 1942 fertiggestellt sein.

Für 65 japanische Kriegsberichterstatter, die bei Erfüllung ihrer Aufgaben in Mandschukuo, China, oder im jetzigen Kriege ihr Leben ließen, fand in der Tokioter Stadthalle eine feierliche Gedenkfeier statt.



Weiterer Vormarsch der Japaner in Burma Der Rückzug der bei Mandalay geschlagenen britischen und Szechuan-Regierungstruppen geht unter dem Druck der beständigen japanischen Verfolgung vor sich. Die Verluste der Fliehenden sind an Menschen und Material außergewöhnlich hoch. Weltbild-Globe.

Feind-Handel erfolgreich gestört

Ritterkreuz für einen Hilfskreuzer-Kommandanten

Von Kriegsbericht Hans Giese

(Bk.) Geheimnis umgibt den Kampf der deutschen Hilfskreuzer. Dem „Kriegsbericht“ gleich, tauchen sie bald hier, bald dort auf, um im nächsten Augenblick wieder spurlos zu verschwinden. Monat für Monat ziehen sie ihre Bahn in den fernsten Zonen, und die Spur ihres Weges verliert sich nach Minuten wieder in dem ewigen Wellenschlag unendlich weiter Ozeane, wird von Orkanen und Taifunen zerrissen, zerfließt in ein Nichts. Ganz allein auf sich selbst gestellt. Sie haben keine Hilfe zu erwarten, wenn sie einmal ein überlegener Gegner zum Kampf stellt. Einsam ist ihr Kampf, ein paar Hienblanten in weiten Wasserflächen sind für Monate ihre Heimat. Opfer, Enttugung, Verzicht und auch — wie es bei den Schiffen „Pinguin“ und „Kormoran“ der Fall war — einsamer Tod ist manchmal ihr Schicksal. Keiner weiß, wie sie starben, aber daß sie tapfer starben, das wissen wir gewiß.

Hilfskreuzer liefern keine großen Seeschlachten, aber durch ihr Dasein föhren sie empfindlich den feindlichen Handel, versinken oder bringen fremde Schiffe auf, die dem Gegner lebenswichtige Waren bringen sollen. Diese Aufgabe hat Konteradmiral Giffen, wie kürzlich gemeldet wurde, sehr gut erfüllt. Außer der erfolgreichen Beschädigung der Del- und Phosphatanlagen und -verladeeinrichtungen der Insel Marau gelang es ihm, 10 bewaffnete Handelschiffe mit insgesamt 64 494 BRT aufzubringen, und dafür wurde ihm vom Führer und Obersten Befehlshaber des Ritterkreuzes des Eisernen Kreuzes verliehen.

Schon vor längerer Zeit hat der Hilfskreuzer des Konteradmirals Giffen in fernen Zonen nach der Verletzung mehrerer feindlicher Dampfer über fünfzig Gefangene auf einer Insel ausgelegt, wo sie später abgeholt wurden. Jetzt, in dieser dunklen Nacht, in der kein Stern am Himmel blinkt, sollen wiederum Engländer übergeben werden. Langsam, suchend, fährt unser Schiff zu dem befohlenen Treffpunkt.

Plötzlich, geisterhaft, taucht der Bug des Hilfskreuzers aus dem Dunkel auf —

weiß gekleidete Gestalten huschen an der Reling hin und her, Kommandos klingen auf. Trossen fliegen hinüber und herüber, wir liegen längs, flattern an Deck. Im Schein abgeblendeter Taschenlampen drücken wir den Männern dieses Schiffes die Hand. Viel Zeit haben sie vorläufig nicht für uns. Ein Schott öffnet sich und da kommen die Gefangenen heraus. Ein großer Teil dieser Männer trägt die Mütze der englischen Handelschiffs-Offiziere, andere sind in abenteuerliche Anzüge und Mäntel gehüllt, aber jeder von ihnen trägt einen Koffer, einen Sack, einen Karton mit seinen wichtigsten Sachen bei sich — ein Zeichen dafür, daß man ihnen damals, als ihr Schiff versenkt wurde, Zeit genug gelassen hat, ihr wertvollstes Eigentum mit von Bord zu nehmen. Nur wenige sind es, die nicht ein paar Worte des Dankes für die gute Behandlung an Bord aufbringen. Die meisten drücken dem verantwortlichen Gefangenen-Offizier im Vorbeigehen die Hand: „Thanks to you!“ — „Have a good Time in Germany!“, antwortet dieser humorvoll, und einer der Engländer dreht sich um und meint lächelnd: „Na, danke schön, es ist ja nicht das erste Mal, daß mir das passiert, bin schon einmal im Weltkrieg von der „Möbe“ geschnappt worden!“ Damit springt er lächelnd den anderen nach. Dunkelheit verdeckt ihn.

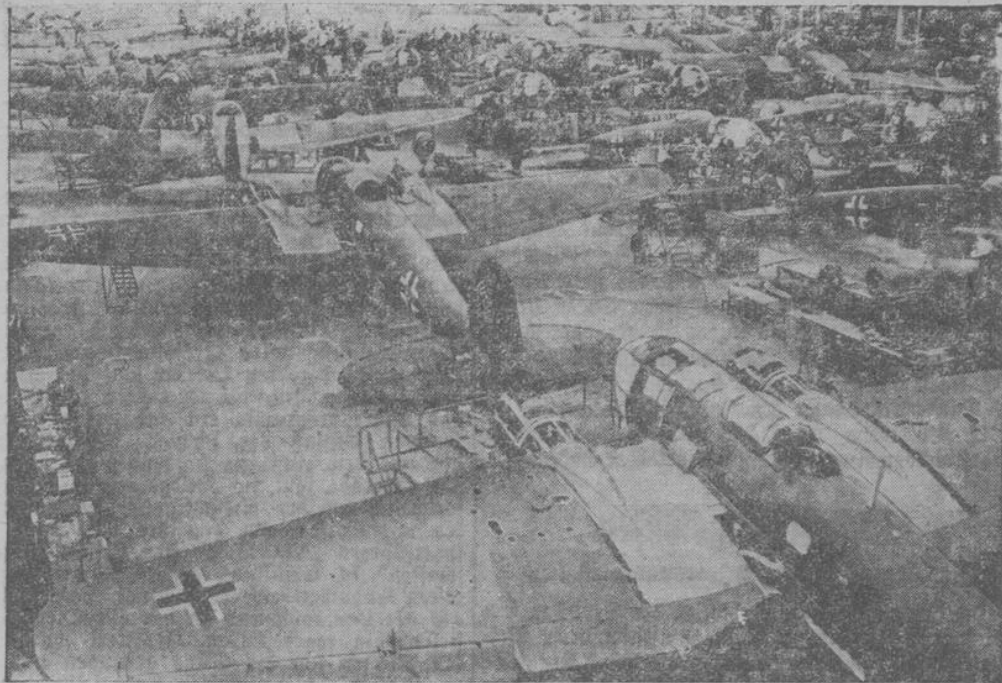
In der Kommandantenkabine herrscht strahlende Helle, die ferne Stimme Konteradmiral Giffens erfüllt den Raum. Namen versenkter Schiffe durchdringen die Luft, unab-

lässig kommen und gehen die Käufer. Der Verwaltungsoffizier erscheint mit einem ältlichen Knecht, der oft genug den Reiz seiner Männer erregte, da ihr Bart nur ein kümmerliches Gefühls ums Kiru darstellte. Im übrigen „Papierkrieger“, Lifen, Befehle, Telegramme, Berichte türmen sich haufenweise auf dem Tisch, auf dem neben einem Glas Roanin auch ein Mokka steht, hergestellt aus erbeutetem Kaffee. „Kunge, Kunge“, ein Kamerad schallt gackernd mit der Zunge.

Aus Holz geschnitten, ein farbiges Bild des Führers, ein Bild von den Angehörigen des Kommandanten, fallen uns auf. Kurze Frage und als Antwort ertönt lafonisch: „Das ist die Arbeit meiner Männer!“ Wir geben durch das Schiff und schauen in der nächsten Stunde ob der Arbeiten, die die Männer der Besatzung in den vergangenen Monaten hergestellten haben. Fast jeder Mann ist porträtiert worden, fast jeder hat ein Gemälde — hergestellt nach Photoarabien — von seiner Frau oder Braut. Im Empfangsalon hängt ein Delgemälde des Oberbefehlshabers der Kriegsmarine, Großadmiral Raeder, auf dem Tisch steht ein Miniatur-Torpedo, versehen mit selbsthergestellten daunen-großen Motoren, die durch einen Hebel in Betrieb gesetzt werden können. Die Eisernen Kreuze, die die Männer tragen, sind in eigener Gießerei hergestellt. Ein Oberleutnant zaubert Mozart-Klänge auf einem erbeuteten Klavier hervor. Er hat an Bord seine längst vergessenen Klavierstücke wieder entdeckt. Dieser Oberleutnant erzählt uns nebenbei, daß er

vier Wochen Ghemann, ohne es zu wissen,

war. Denn die Nachricht von seiner vollzogenen Ferntravung traf erst veripäet an Bord ein. Ähnlich ging es verschiedenen Batern, bei denen in ihrer Abwesenheit ein Stamhalter oder ein Tochterchen angekommen war. In der Messe, in der sich die Posträfte bis an



Unerschöpfliche Reserven der deutschen Luftwaffe

In endloser Reihe warten Heinkel-Kampfflugzeuge auf ihre Fertigstellung.

Weltbild-Stöcker

die Decke stapeln, sitzen sie in allen Ecken herum und schauen die Bilder an.

Die bisher versenkten Dampfer unseres Hilfskreuzers haben eine beachtliche und wertvolle Beute gebracht. In einem Raum sind unzählige Barren von Zinn aufgestapelt, in einem anderen liegen mehrere tausend Sack Rohstoffe, dazu Tee, Kakao, weiter unheimliche Mengen von Nussatüssen, Vanillestangen, die die ganzen unteren Räume mit ihrem Duft erfüllen, Lebensmittel, Frischmilch in rauen Mengen — alles Sachen, die man mit Vergnügen schmuzzeln an Bord gebracht hat. Der Verwaltungsoffizier hat sich die Mühe

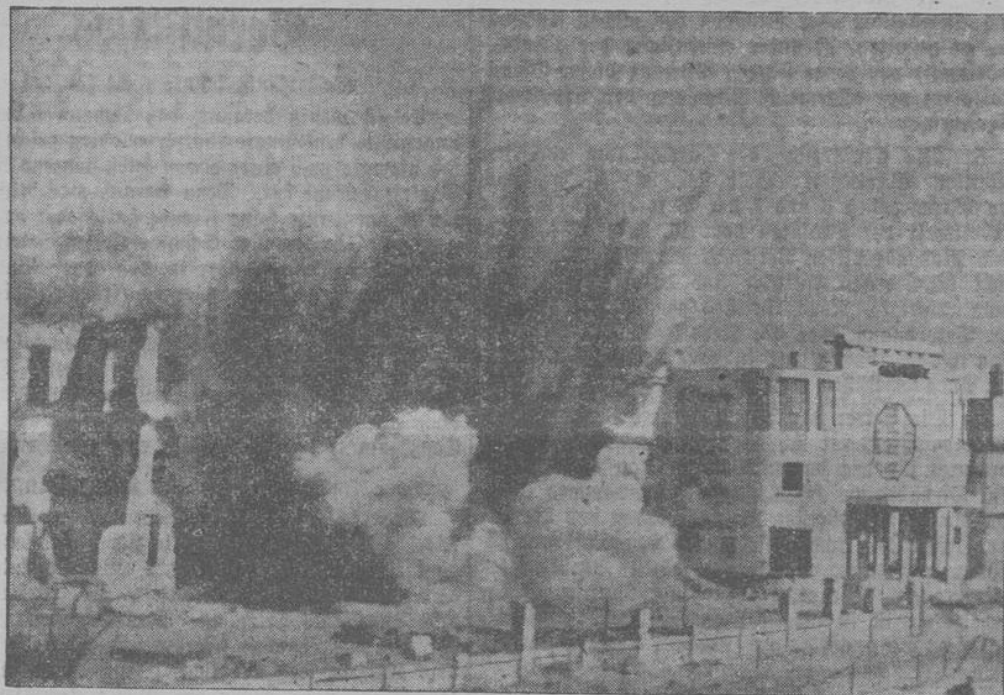
gemacht, ein paar interessante Statistiken aufzustellen. U. a. lesen wir, daß der Bordbäckerei rund 7100 Haarbrötchen ausgeführt hat, die Bordbäckerei hat 18 000 Entlehnungen zu verzeichnen, 5400 Bilder sind gemacht worden neben über 4000 Meter Schmalfilm, 90 000 Brötchen wurden in der Bordbäckerei gebacken, 45 000 Portionen Speiseeis hergestellt.

Und nun hat der Kommandant, Konteradmiral Giffen, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes erhalten, das ihm von Generaladmiral Carls überreicht wurde. Ein glücklicher Tag des Kommandanten, der fast um die gleiche Zeit von 27 Jahren nach erfolgreichen Unternehmungen mit dem Kreuzer „Karlsruhe“ heimkehrte. Aus den Augen seiner Offiziere und Männer, von denen viele mit dem Eisernen Kreuz 1. Klasse ausgezeichnet wurden, leuchtet der Stolz über ihren Kommandanten, der sie bisher durch tausend Fahrnisse sicher zum Erlola geführt hat. Das Hilfskreuzer-Abzeichen, dieses Zeichen mit den geblähten Segeln auf dem Globus, schmückt ihrer aller Brust, ein schlichtes Zeichen, hinter dem sich doch soviel Mannesmut, Einfühlendigkeit und Opfer verbirgt.

Sammelobjekt — Schweineischwänzen

Nicht nur die Liebe, nein, auch die Sammel-leidenschaft geht oft seltsame Wege. Wohnt da in Marau ein pensionierter Schweizer Beamter, der sein sammlerisches Augenmerk auf — Schweineischwänze richtet. Seit einem Jahrzehnt sammelt er nun schon Ringelschwänzen, die er äußerlich in Regalen geordnet in Spiritus aufbewahrt. Nur er vermag die feinen Unterschiede zu erkennen, die zwischen den einzelnen Sammelobjekten — einigen hundert! — bestehen, und bereitwillig klärt er seine Besucher darüber auf. — Nun haben die Kriegsauswirkungen auch vor der bescheidenen Klausel des originellen Sammlers nicht halt gemacht. Seit einiger Zeit hat er keinerlei „Neueins-gänge“ mehr zu verzeichnen, denn die frischen Schweineischwänze verzeiht er jetzt lieber selbst — wenn er solche bekommt. Vom Spiritus gar nicht erst zu reden...

Das Fernrohr, das als Feldstecher im modernen Krieg wichtige Dienste leistet, entstand um 1600 in Holland.



Pioniere schaffen Platz für einen Dunker gegen England

Ein Druck auf die elektrische Zündvorrichtung — und schon fliegt das starke Mauerwerk des beschädigten Gebäudes in die Luft.

Tausendjährige Zirkelnüsse im Moor

Das Geheimnis der Gletscherwanderungen Neue Forschungsergebnisse der Glaziologie

Durch den Deutschen Alpenverein wurden auch im vergangenen Sommer unter Leitung von Universitätsprofessor Dr. von Nebelsberg die Gletscherbeobachtungen fortgesetzt, deren hochinteressante Ergebnisse nunmehr vorliegen.

Generationen von Forschern haben sich über das Geheimnis der Gletscherwanderungen den Kopf zerbrochen. Man hat zu seiner Ergründung eine eigene Wissenschaft, die Glaziologie oder Gletscherkunde, ins Leben gerufen. Ihre Ursprünge reichen bis in das 18. Jahrhundert zurück. Namentlich in den Westalpen wurden damals schon bahnbrechende Untersuchungen vorgenommen. Die Gletscher Mitteleuropas, die vorzugsweise als Studienobjekte dienen, können mitunter über 15 Kilometer lang werden. Ihre Eisströme entspringen in den Firnschneefeldern des Hochgebirges und wandern langsam talwärts. Als größter Alpengletscher gilt der Aletschgletscher, der 24 Kilometer lang und in seiner oberen Region 300 Meter dick ist. Er ist allerdings noch ein Zwerger gegenüber den riesigen Grönlandgletschern, bei denen man Eisströme bis zu 1900 Meter gemessen hat. Die jährliche Geschwindigkeit der großen Alpengletscher beträgt nur 40 bis 200 Meter, wogegen die Grönlandgletscher, die Abflüsse des Inlandeises sind, täglich bis zu 20 Meter zurücklegen können. Bei den Alpen-gletschern waren in den Jahren 1810—1820 allgemeine und von 1835 bis 1850 zum Teil besonders kräftige Vorstöße zu verzeichnen. Nach 1850 setzte dann ein allgemeiner Rückgang ein, der bei vielen großen Gletschern bis zur Gegenwart anhält, bei anderen jedoch — 1876 bis 1897 in den West- und 1884 bis 1900 in den Ostalpen — von kleineren Vorstößen unterbrochen wurde.

Die Brücknerischen Klimaschwankungen

Auch in anderen Ländern und Erdteilen war in den Jahren 1850 bis 1880 ein Hochstand zu beobachten, der seitdem überall durch Rück-

wärtsbewegungen abgelöst wurde. Man bringt diese merkwürdigen Ereignisse in Zusammenhang mit den 35-jährigen Brücknerischen Klimaschwankungen, vermutet jedoch neben den meteorologischen auch physikalische und geologische Ursachen. Feuchtkühle und schneereiche Jahreszeiten sollen jedenfalls kräftige Vorstöße, warme und trockene hingegen allgemeine Rückgänge zur Folge haben.

Durch den Deutschen Alpenverein wurden auch im vergangenen Sommer von einer acht-köpfigen Forschergruppe unter Leitung von

Universitätsprofessor Dr. von Nebelsberg die Gletscherbeobachtungen fortgesetzt, deren hochinteressante Ergebnisse nunmehr vorliegen. Die meisten Alpengletscher sind demnach, wie schon seit einer ganzen Reihe von Jahren, in erschreckendem Rückgang begriffen. Ihre Länge, die vom Nachschub der Eismassen und den Schmelzprozessen abhängig ist, nimmt ebenso ab wie die Mächtigkeit der Eisschichtung. Manche Forscher sind daher der Ansicht, daß ein völliges Verschwinden der Alpengletscher im Bereich der Möglichkeit liegt. Das Hochgebirge

würde damit zwar einen seiner reizvollsten Anziehungspunkte und die Volkswirtschaft eine wichtige Kraftquelle zum Betrieb von Elektrizitätswerken verlieren, doch wäre andererseits hiermit die Gewähr gegeben, daß die Periode der Eiszeiten auf viele Jahrtausende hinaus, wenn nicht endgültig, für Europa abgeschlossen ist.

Romantische Gistore und -vorhänge

Dieses Gesamtbild wird ergänzt durch eine Fülle von Einzelbeobachtungen aus dem letzten Sommer. Am Dachstein sind demnach der Hallstätter und der Große Gosau-gletscher seit 1940 fast um 10 Meter zurückgegangen wie von 1937 bis 1940, nämlich ersterer um 5 und letzterer gar um 10,5 Meter. Innerhalb des Gistores des Hallstätter Gletschers, dessen Schmelzwasser unterirdisch abfließt, waren schöne Eiszorhänge zu bewundern. Auch in der Silvretta hat der allgemeine Gletscherückgang beträchtlich zugenommen. Er war mit 30 Meter am stärksten beim westlichen Vermuntferner. In den Dostalern Alpen wurden 21 Gletscher gemessen, von denen der Niederjochferner gleich um 29 Meter zurückgegangen ist. Im oberen Teil des Hintereisferners hat die Geschwindigkeit auffällig zugenommen, im Jahresdurchschnitt von 28 bis 40 Meter an drei bestimmten Stellen auf 36 bis 48 Meter. Gleichfalls stärker als in den letzten Jahren war der Gletscherückgang in den Silvretta-Alpen. Infolge des anhaltenden Rückganges traten dort allgemein die Randmoränen zutage, die nach den Vorstößen von 1918 bis 1920 abgelagert wurden. In der Umgebung der Dreissnerhütte in 2302 Meter Höhe entdeckte der Siltentwurf im Moor Reste eines tiefen Zirkelnusses. Schon öfter sind in dieser Gegend Zirkelnüsse aufgefunden worden, die trotz ihres Alters von vielleicht tausend Jahren noch genießbar waren. Heute stehen die ersten fruchttragenden Zirkeln beträchtlich unter der Unterkunftshütte. Weitere starke Gletscherückgänge konnten im vergangenen Sommer in der Ankogel-Hochalm-Gruppe, der Glockner- und Benediger-Gruppe, sowie den Zillertaler Alpen festgestellt werden. Am Schwarzenstein-Rees hat sich hierbei ein besonders eindrucksvolles Gletschertor von 70 Meter Breite und 25 Meter Höhe den Blicken dar.



Kurs Amerika

Das Boot des Ritterkreuzträgers Kapitänleutnant Mithelburg legt ab und verläßt den bombensicheren U-Boot-Dunker an der Atlantikküste zu neuer Feindfahrt.

Wk.-Aufn.: Kriegsbericht Schwarz (Wk.).

Kriegsgefangene im Arbeitseinsatz

In Zukunft dürfen beim Arbeitseinsatz der Kriegsgefangenen nicht mehr Ueberlassungsverträge mit den Unternehmern abgeschlossen werden. Den Unternehmern brauchen daher nur noch die für die Ueberlassung von Kriegsgefangenen geltenden Bedingungen durch ein Merkblatt bekanntgegeben zu werden. Das Merkblatt erklärt, daß durch die Ueberlassung von Kriegsgefangenen ein arbeitsrechtliches Verhältnis zwischen Unternehmer und Kriegsgefangenen nicht begründet wird. Rechtsbeziehungen bestehen vielmehr nur zwischen Sammel- lager und Unternehmer. Rückgabe oder Rüdnahme der Kriegsgefangenen kann vom Lager oder Unternehmer mit einer Frist von vierzehn Tagen gefordert werden. Das Stammlager ist aber berechtigt, ohne Einhaltung einer Kündigungsfrist die Kriegsgefangenen abzugeben, wenn das zuständige Arbeits- und Landesarbeitsamt den Abzug für notwendig erachtet oder wenn das DRK oder das zuständige Wehrkreiskommando den Abzug befohlen haben.

Versicherungswesen

Tarifforderung für die Privatkrankenanstalten

Die Gauverwaltung Hessen-Nassau der Deutschen Arbeitsfront teilt mit: „Für die konfessionierten Privatkrankenanstalten, wie Sanatorien, Kliniken, Krankenhäuser und Pflanzengärten, Entbindungshäuser und Heilanstalten, in denen die Pflanzengärten ständiger ärztlicher Aufsicht und fachkundiger Pflege bedürfen, ist eine neue Tarifforderung in Kraft getreten. Sie gilt für alle angestellten- und invalidenversicherungs- pflichtigen Betriebsangehörigen einschließlich der angestellten Ärzte, soweit sie nicht leitende Ärzte sind.“

Mindestarbeitszeit für Beamte

Der Vorsteher des Ministerrats für die Reichsverteidigung hat folgende Anordnung über die Mindestarbeitszeit für den öffentlichen Dienst während des Krieges erlassen:

Die Belastung der Verwaltungen und Betriebe des öffentlichen Dienstes ist infolge der Kriegsaufgaben trotz des vorübergehenden Einflusses aller Beamten und sonstigen Dienstkräfte so groß, daß die in der Verordnung über die Arbeitszeit der Beamten vom 13. Mai 1938 (RMBl. I S. 593) festgesetzte Arbeitszeit seit langem nicht mehr ausreicht. Wenn daher auch die Begrenzung der Arbeitszeit bereits durch Erlasse der obersten Reichsbehörden ausdrücklich aufgehoben worden ist, und in allen Verwaltungen und Betrieben des öffentlichen Dienstes schon seit Kriegsbeginn erheblich länger gearbeitet wird, so hat es sich doch als erforderlich erwiesen, die Mindestarbeitszeit einheitlich festzusetzen. Praktisch bedeutet das nur die Festsetzung eines bereits bestehenden Zustandes. Ich ordne daher für das Gebiet des Großdeutschen Reiches an:

1. Die Mindestarbeitszeit der Beamten wird mit sofortiger Wirkung auf wöchentlich 56 Stunden festgesetzt. In den Orten, in denen durchgehend gearbeitet wird, beträgt sie wöchentlich mindestens 53 Stunden. Bei durchgehender Arbeitszeit kann eine Pause eingelegt werden, deren Festlegung nach jeweiligen örtlichen Verhältnissen den Behörden- und den Betriebsleitern überlassen bleibt. Sie darf auf die Arbeitszeit nicht angerechnet werden.
2. Die Begrenzung der täglichen Arbeitszeit auf höchstens neun Stunden fällt weg. Wie der Soldat an der Front ungeachtet aller Entbehrungen und Gefahren keine Begrenzung seines Dienstes kennt, hat jeder Behördenangehörige seine Dienstpflicht täglich so wahrzunehmen, daß keines unerledigt bleibt.
3. Am Samstagmittag und am Sonntag herrscht keine Arbeitsruhe. Die Behördenleiter können jedoch, soweit es die Geschäftslage zuläßt, die Gesamtstundenarbeitszeit so verteilen, daß am Samstagmittag und am Sonntag nur so viel Dienst-

Bräutliche Leistungen bei den ersten Bahnwettbewerben in Witten

Nach dem guten Auftrakt der Leichtathleten vor einigen Sonntagen durch den Waldlauf in Kirchen folgte vorgestern die zweite Kreisveran- staltung des Jahres. Die für alle Klassen ausgeschrie- benen ersten Bahnwettbewerbe waren dem VfB Witten zur Ausrichtung und Durchführung über- tragen worden. Muttergütlich hat der Veranstalter seine Aufgabe gelöst, zumal die meisten Kreis- fahrräder einschl. des Kreisportführers und Kreisportwartes als Kampfrichter mitwirkten. Pünktlich vollzog sich der Einmarsch aller Teil- nehmer und Teilnehmerinnen. Vereinsportwart W. Böhmer konnte die stattliche Zahl von 128 Teilnehmern (innen) melden. Nach der feierlichen Flaggenhissung wies Kreisportwart Dr. Rühl, Böhmer in beredten Worten auf die erste Bahn- veranstaltung hin, führte weiter die Aktiven in das Jahresprogramm ein und bat alle durch in- intensiven Einsatz der schönen Leichtathleten wie- der auf den einflussreichen blühenden Stand zu hel- fen. Gerade jetzt im Kriege sei es dringend er- forderlich an der Erhaltung des ganzen Vol- kes mitzuwirken, um das der Ruf des Reichs- sportführers „Ein Volk in Leibesübungen zu schaffen“ in Erfüllung gehe. Damit waren die ersten Bahnwettbewerbe eröffnet. Sogleich herrschte auf der Laufbahn und an den einzelnen Übungs- stellen ein reges Leben. Erbittert wurde in al- len Klassen um die Siege gerungen und ver- dienten doch die beiden besten Tagesleistungen be- sonders herausgestellt zu werden. Mit deutlichem Vorsprung siegte nämlich in der HJ-Klasse B der junge Wessener M. Schühen in der ganz hervor- ragenden Zeit von 12 Sekunden. HJ. Ernst Henke vom gleichen Verein durchlief trotz Ver- wundung dieselbe Strecke in der ebenfalls aus- gezeichneten Zeit von 11,6 Sekunden. Gegen 1 Uhr war der Abschluß der Veranstaltung erreicht.

kräfte beschäftigt werden, wie zur Sicherstellung des geregelten Ablaufs der dringenden Dienstgeschäfte erforderlich sind. (Sogenannte Offiziere und Beamte vom Dienst zur Wahrnehmung der Telefonate ge- nügen nicht.)

4. Um die Arbeitsleistung einzelner Beamten und Angestellten oder Gruppen von solchen frucht- barer zu gestalten, ist unter Einhaltung der Mindest- arbeitszeit von einer starren Bindung dieser Dienst- kräfte an die allgemeine Regelung der Arbeitszeit abzuweichen.

5. Die Einführung der durchgehenden oder der geteilten Arbeitszeit regelt sich, wie bisher, nach den Paragraphen 3 und 4 der Verordnung über die Arbeitszeit der Beamten vom 13. Mai 1938. Alle nach Maßgabe dieser Vorschriften gestellten und noch nicht beschiedenen Anträge sind durch diese Anord- nung erledigt. Neue Anträge gemäß Paragraph 4 der Verordnung über die Arbeitszeit der Beamten können auch künftig nur in ganz besonders gelage- ren Ausnahmefällen genehmigt werden.

6. Die Leiter der Behörden und Betriebe wer- den ermächtigt, bei sich häufendem nächtlichen Alie- geralarm für den darauffolgenden Tag einen späte- ren Dienstbeginn festzusetzen. Ausgenommen hier- von bleiben die obersten Reichsbehörden und die mit der Feststellung und Beilegung von Luftnariss- schäden und deren sonstigen Folgen beauftragten Dienststellen. Die etwa entstehende Verfrüherung der Arbeitszeit ist in möglichst engem Rahmen zu hal- ten und, wenn nötig, an anderen Tagen auszu- gleichen.

7. Diese Anordnung gilt gemäß Paragraph 13 der Arbeitszeitverordnung vom 30. April 1938 auch für An- gestellte.

8. Der Chef des DRK wird für die Kommandos- und Verwaltungsbehörden der Wehrmacht gleiche Re- gelung treffen.

9. Eine Abweichung von dieser Regelung in grundsätzlicher Beziehung bedarf — falls sie nötig erscheint — meiner Genehmigung.

Die Riste der Besten.

Mehrkämpfe.

Männerklasse: Dreikampf: 1. Otto Stöckhader, TB. Kirchen, 2. Ernst Henke, VfB Witten, 3. Budner Erich, TB. Kirchen.

Frauenklasse: Dreikampf: 1. Alara Selbach, VfB Witten, 2. Käthe Rüd, VfB Witten, 3. Ger- trud Pfeifer, VfB Witten.

HJ-Klasse A: Dreikampf: 1. Rötting Herbert, TB. Kirchen, 2. Grimmig Hans, Reichsbahn Be- dorf, 3. Erwin Imhäuser, TB. Daaden.

HJ-Klasse B: Dreikampf: 1. Wolf, Reichs- bahn Bedorf, 2. Nolden, Reichsbahn Bedorf, 3. Schühen Manfred, VfB Witten.

WM-Klasse: Dreikampf: 1. Dorn Hildegard, Reichsbahn Alentkirchen, 2. Lok Brunhilde, VfB Witten, 3. Rosenbauer Theo, VfB Witten.

Einzeltämpfe.

Männer: 100 Meter-Lauf: 1. Ernst Henke, VfB Witten, 2. Stöckhader Otto, Kirchen.

800 Meter-Lauf: 1. Schmalenbach Walter, RSG Bedorf, 2. Muskoni Helmut, VfB Witten.

1500 Meter-Lauf: 1. Schmalenbach W. Be- dorf, 2. Schmidt Walter, RSG Bedorf.

4 mal 100 Meter-Staffel: 1. TB. Kirchen.

Frauen: 150 Meter-Lauf: 1. Pfeifer Gertrud, VfB Witten, 2. Selbach Alara, VfB Witten.

4 mal 100 Meter-Staffel: 1. VfB Witten, 1. Mannschaft, 2. VfB Witten, 2. Mannschaft.

HJ-Klasse A: 100 Meter-Lauf: 1. Weber Karl Heinz, Reichsbahn Alentkirchen, 2. Grim- mig Hans, Reichsbahn Bedorf.

800 Meter-Lauf: 1. Hermann Oswald, RSG Bedorf, 2. Schmidt Berthold, TB. Witten.

4 mal 100 Meter-Staffel: 1. RSG Alent- chen, 2. VfB Witten.

HJ-Klasse B: 100 Meter-Lauf: 1. Schühen Manfred, VfB Witten, 2. Wolf, Reichsbahn, Be- dorf.

4 mal 100 Meter-Staffel: 1. Reichsbahn Be- dorf, 2. VfB Witten, 1. M.

WM-Klasse: 100 Meter-Lauf: 1. Lok Brunhilde, VfB Witten, 2. Rüdiger Gilda, Vf. Hamm.

4 mal 100 Meter-Staffel: 1. VfB Witten, 1. Mannschaft, 2. Vf. Hamm.

Bermischtes

Walzerkönig konnte nicht tanzen!

Es ist wenig bekannt, daß Johann Strauß, der unzählige beschwingte Walzermelodien geschaffen hat, sich niemals nach einer davon selbst tanzend über das Parkett bewegt hat. Denn Strauß war Nichttänzer. Ob er am Tanze keine Freude hatte oder das Erler- nen der Schritte ihm Schwierigkeiten machte, weiß man nicht. Tatsache aber ist, daß der Walzerkönig selbst einmal darüber an einen Freund schrieb: „Du glaubst, wie oft und viel ich aufgefordert werde, meine Walzer und Polkas nicht nur zu spielen, son- dern auch zu ihren Klängen zu tanzen. Doch Du weißt ja, ich war in meinem Leben kein Tänzer und muß alle den verlockenden „Auforderungen“ zum Tanze“ ein entschiedenes Nein entgegenzusetzen.“

Sobte Zuchthausstrafen für Bezugsheinführer

Wegen Verfräschung von Bezugsheinen und Bei- zeitschafften von Waren hatte sich die Lebensmittel- händlerin Maria Bentemeyer aus Salzkotten vor dem Sondergericht in Bielefeld zu verantworten. Die Angeklagte hatte an Vorsorgestunden bezugs- schränkte Waren ohne Marken abgegeben, so daß an- dere Kunden leer ausgingen. Um dann die fehlenden Mengen zu decken, verfräschte sie Bezugsheine und ersichlich sich dadurch bei ihren Lieferanten meh- rere Zentner Lebensmittel. Das Sondergericht ver- urteilte sie zu einer Zuchthausstrafe von sechs Jah- ren. — In einem ähnlichen Fall, jedoch mit geringe- ren Mengen an Lebensmitteln, verurteilte das Son- dergericht Dortmund die Lebensmittelhändlerin El- friede Kremsel aus Herne wegen Verfräschung von Bezugsheinen zu einer vierjährigen Zuchthausstrafe.

us aller Welt

Gärlich. Vor dem Standesamt brach ein 66jäh- riger Mann tot zusammen. Er wollte gerade sein Al- abot bestellen. Ein Herzschlag hatte seinem Leben ein Ende gesetzt.

Theaterbilletts gegen Wolle

Mailand. Zur Förderung der Wollschadenmahlung für die italienischen Soldaten hat die Mailänder Oper ein Konzert organisiert, bei dem die Eintritts- kartent gegen Wolle verkauft werden. Ein Sitz im Parterre kostet beispielsweise ein Kilogramm Wolle.

Wal verirrt sich unter dem Eis

Oslo. Im Sognefjord wurde kürzlich vor Kri- stian an land ein 2500 Kilogramm schwerer Wal, der sich vermutlich unter dem Eis in den Fjord verirrt hatte, mit Tauen an Land gebracht. 1500 Kilogramm Wal- fleisch wurden an Fischfarmen verkauft. Der Speck wird der Seifenfabrikation zugeführt.

1000 Juden aus Rom interniert

Rom. Auf Grund der vom faschistischen Großrat beschlossenen Judenengesetze wurde in Rom etwa 1200 jüdischen Straßenhändlern die Konzession entzogen. Von den in Rom gemieteten 3000 ausländischen Ju- den wurden bereits 1000 interniert. Zwei Juden- lager bestehen bei Salerno und eines in Cosenza. Auch für Jüdinnen ist ein Lager eingerichtet wor- den bei Chieti.

Selbstmord mit dem Fahrrad

Paris. Aus der Seine wurde die Leiche eines Mannes geborgen, der an ein Fahrrad angeheftet war. Die Untersuchung ergab, daß der Mann auf diese Weise freiwillig aus dem Leben geschieden war. Er war mit dem Fahrrad ins Wasser geraten.

Verhaftung aller Meher

Madrid. In der spanischen Stadt Torrelavega hat der Bürgermeister sämtliche Meher verhaften lassen, weil sie sich geweigert hatten, die Fleischprei- se herabzusetzen und keine weiteren Schlachtungen mehr vornehmen wollten.

Sechs Ferntrauungen im Markus-Dom

Venedig. Sechs feierliche Trauungen fanden ge- meinam im Markus-Dom zu Venedig statt, bei de- nen die Trauerzeremonie durch den Rundfunk an die an der Front wehenden Bräutigame übermittelt wurde. Die Bräute stammten aus den sechs Provinzen Ve- nezians. Der Brautzug kam mit Gondeln bis zum Markus-Platz. Die feierliche Jugend bildete bis zum Dom Spalier. Der Feiertag wählten der Herzog von Genua bei als Trauzeugen wirkten zwei Gene- rale, ein Admiral und die Nationalräte der sechs ve- nezianischen Provinzen.

Hochzeit eines Süßlins

Kopenhagen. Ein Strafgefangener in der dä- nischen Stadt Solbät stellte kürzlich den Antrag, er wolle heiraten. Auf dem Rathaus der Stadt fügte der Bürgermeister das Paar zusammen, welches von der Polizeiverwaltung hierauf zu einem Frühstück eingeladen wurde. Nach ein paar Stunden unge- störten jungen Glückes führten die uniformierten Trauzeugen den Bräutigam nach seinem Stammquartier ab.

Gierbefälle in der Heimat

Heinrich Meyer, Dermach, 55 Jahre alt

Man verlange beim Einkauf



Backwunder

Reise-Gesellschaft Harneln

Hochzeit in Singapore

Roman von Alexander von Thayer

Erschienen im Horn-Verlag Berlin SW 11

20. Fortsetzung.

Das bekümmert mich nicht,“ widersprach Thomas. Er war jetzt selbst erregt. „Ich werde mir das, was ich finde, natürlich genau ansehen. Da kannst du ohne Sorge sein. Sie ist ja ganz in meiner Hand.“

„Und wenn ich jetzt zum Secret Service gehe und die ganze Geschichte anzeige!“ flüsterte Violett.

Aus ihren Augen sprühte Haß, wahnwitziger Haß. Sollte diese Christa noch obenrein reich werden? Damit sie mit Carlos in die Welt hinausfahren konnte? Dazu half ihr dieser Dummkopf von Thomas in seiner verblendeten Geld- gier?

„Das wirst du nicht tun!“ fuhr Thomas auf. Seine Hände umklammerten ihre Arme. „Der Secret Service hat damit gar nichts zu tun. Der kümmert sich nicht um Zweifel, die höchstens geschmuggelt sind. Was weiß ich, warum sie über Bord geworfen wurden?“

„Du irrst,“ trumpfte jetzt Violett auf. „Ich sah diese Christa Elmano selbst im Chinesenviertel. Sie sprach mit einem Indier. Ich ging gerade mit meinem Vater vorbei. Ich sah ihn, diesem Indier einen Sitzpolster nachschicken, um sein Haus auszufunduschaften. Es ist einer von denen, die auf der schwarzen Liste stehen. Man beobachtet ihn. Glaubst du jetzt immer noch, daß diese Frau Elmano ein unschuldiges Gänselein ist?“

Thomas begann sich. Er sah das verzehrende Feuer in Violetts Augen.

„Gut, ich werde tun, was du willst,“ sagte er nachgiebig. Aber erst nachher. Verdirb mir nur mein Geschäft nicht. Bieleicht werde ich ihr die Juwelen gar nicht geben. Ich muß mir das alles genau überlegen. Komm, küsse mich.“

„Nein, Thomas, ich will jetzt nicht. Ich will mit dir über diese Sache reden. Warum hast du mir nicht früher von den Perlen erzählt? Sind sie viel wert?“

„Mehr als eine Million“, erwiderte Thomas. „Aber denke nicht immer daran. Küsse mich.“

„Nein,“ wiederholte sie hart. „Erst schwöre mir, daß du alles tun wirst, was ich verlange. Ich verspreche dir, daß ich vorher nichts unternehmen werde.“

Es war eine Qual in ihm. Was versprach Violett ihm? Er fühlte sich als unglücklicher Mensch auf der Erde, wenn er nicht in ihrer Nähe war.

„Ich verspreche es dir. Alles, alles. Du weißt, wie ich dich liebe,“ flüsterte er.

„Was wirst du tun, Thomas?“ fragte sie, ein- dringlich erregt. „Ich muß alles wissen, hörst du, alles!“

„Sie wird nichts von dem Schmutz bekommen, ich schwöre es dir!“

„Es ist mir nicht um den Schmutz, Thomas!“ Violett rüttelte ihn an beiden Schultern. „Mache mit dem Schmutz, was du willst, aber sie, diese Frau, die über mich triumphiert hat — was wirst du mit ihr tun?“

„Ich kann nichts gegen eine Frau tun, Violett? Dränge mich nicht.“

Violett ließ die Hand von seiner Schulter. Sie trat einen Schritt zurück. Ihre Augen leuchteten unheimlich auf.

„Dann leb wohl, Thomas. Dann haben wir uns nichts mehr zu sagen!“

„Bleib! Ich bitte dich, Liebster, bleib! Du weißt nicht was du sprichst!“ stöhnte er.

Er versuchte, sie an sich zu ziehen.

„Ich will alles tun, alles. Aber gehe nicht fort von mir. Nicht so.“

In ihren Augen blühte es triumphierend auf. Sie sah ohne Rührung, eher mit verächtlichem Lächeln auf den Mann.

„Sie fährt auf das Meer hinaus,“ fragte sie. „Ja!“

„Du wirst den Schmutz heraufholen?“

„Ja, ich selbst.“

„Und wo ist sie?“

„Auf dem Taucherprahm.“

„Deine Leute?“

„Im Motorboot, das den Prahm schleppt.“

„Sind sie verlässlich?“

„Unbedingt.“

„Sie wird nicht mehr an Land zurückkehren, hörst du?“

„Ich höre dich, Violett.“

„Der Ingenieur zog ihre Hand an seinen Mund und bedeckte sie mit leidenschaftlichen Küssen.“

„Nie mehr, hast du mich verstanden?“

„Ja.“

„Du versprichst es mir?“

„Ich verspreche es dir, bei meiner Liebe zu dir.“

„Violett schlang ihre Arme um seine Schul- tern. Sie zog ihn zu sich hinab.“

„Ich hasse ihn,“ sagte sie, während sie seinen Mund küßte.

„Ich hasse ihn, und ich liebe dich. Du wirst alles tun.“

„Ja, ich werde alles tun.“ Wenn du mich nicht liebst, kann ich nicht arbeiten, kann ich nicht leben. Mein Beruf ist so gefährlich. . . das Le- ben ist so kurz. . . ich muß wissen, wofür ich mich in Gefahr begeben. . . wofür ich reich werde. Al- les für dich, Violett. Hörst du. . .?“

„Ich höre es, Thomas“, hauchte sie in sein Ohr.

„Wir sind beide jung, Violett. Wir wollen leben, wir wollen reich werden, wir wollen glücklich sein. Laß mich dich küssen, laß mich alles vergessen. Wirst du mich immer lieben?“

„Ich werde dich immer lieben, Thomas. . .“

„Ihr Mund verfloß seine Lippen.“

„Oh, ai, aye, grüne Dolly, du hast keine Beine. . .“

„Alter Anabe, jetzt hör endlich mit der grü- nen Dolly auf! Ihre Beine wachsen mir nach- gerade zum Hals heraus.“

„Du bist heute so gereizt, Bathy?“

Captain Bator zog seine Beine von dem Tisch, auf dem sie quer über einem Altenbündel lagen und goß sich ein Glas Whisky ein. Ihm gegen- über lag Lieutenant Darvis in seinem Korbstuhl, die Beine ebenfalls auf dem Tisch, und spielte mit einem Tennisschläger.

„Der Teufel hole diese Zuteilung zum Secret Service,“ meinte Darvis. „Nicht einmal die Armeesoffiziere grüßen einen mehr mit Respekt.“

„Nicht einmal die Armeesoffiziere grüßen einen mehr mit Respekt.“

„Nicht einmal die Armeesoffiziere grüßen einen mehr mit Respekt.“

„Nicht einmal die Armeesoffiziere grüßen einen mehr mit Respekt.“

„Nicht einmal die Armeesoffiziere grüßen einen mehr mit Respekt.“

„Nicht einmal die Armeesoffiziere grüßen einen mehr mit Respekt.“

Fortsetzung folgt.

Zeitgedanke für heute

Der Führers Glaube an das aus der Selbstenheit, unlagbar schwere Bewährung der Winterfront im Osten endgültig hervorgehende junge Europa entspringt durchaus seiner nationalsozialistischen Überzeugung. „Die zur Einigung strebenden blutmäßig und gedanklich gleich orientierten rassischen Bestandteile dieses Kontinents konnten an ihrem Zusammenschluß auf die Dauer weder verhindert werden, wie es darüber hinaus unmöglich war anzunehmen, daß im Falle des Auftretens einer die Existenz aller Völker Europas gleichmäßig bedrohenden Gefahr eine Vereinigung der Betroffenen dagegen verhindert werden könnte.“ Im Zeitalter unserer unwägbaren Tage wird ganz deutlich, wie es der Führer ausführt, daß Europas Kampf gegen die der Reihe nach zur Einigung erwachten und reifgewordenen Nationen Europas ein Kampf gegen die dahinter heute erstehende Einigung Europas selber war.

Ami Bekdorf

Bekanntmachungshinweis

Der Amtsbürgermeister gibt heute im Anzeigenteil den Termin für die Ausgabe der Zukunftsleiste für Jugendliche bekannt. Es wird gebeten, die Ausgabezeiten zu beachten.

DKA-Bereitschaft Altkirchen 2, 1. Zug Bekdorf

Am Mittwoch, den 13. Mai, abends 8 Uhr findet in der Hans-Schemm-Schule in der Blücherstraße unser Dienstabend statt. Das Erscheinen sämtlicher DKA-Mitglieder und Helfer, insbesondere der Inwärterinnen ist Pflicht.

Im goldenen Ehekreis

Dem Ernst der Zeit entsprechend feiern heute die Eheleute Lohführer i. R. Ernst Franz und Frau Laura geb. Emert aus der Straße der M. ihren goldenen Hochzeitstag im engen Familienkreis. Der Jubelbräutigam stand über 40 Jahre im Dienst der Reichsbahn und hat seinen verantwortungsvollen Dienst bis zum Ruhestand mit Umsicht und Gewissenhaftigkeit versehen. Mit den Nachbarn und Angehörigen gratulieren auch wir dem Paar zu seinem Ehrentag mit herzlichen Wünschen.

Silberne Hochzeit

In der Kölner Straße können heute die Eheleute Eduard Weinbrenner und Frau Berta geb. Wagner die silberne Hochzeit feiern. Auch ihnen unseren Glückwunsch.

Berufstätige Mütter am Muttertag

Auch in diesem Jahr erhalten am Muttertag deutsche Mütter das Ehrenkreuz der deutschen Mutter. Zahlreiche dieser Mütter stehen heute in der Kriegswirtschaft. Der Generalbevollmächtigte für den Arbeitseinsatz hat deshalb bestimmt, daß die zu ehrenden Mütter, soweit sie auch Sonntags arbeiten, für diesen Tag ohne Lohnausfall eine angemessene Freizeit erhalten. Für die übrigen werktätigen Mütter wird, soweit die betrieblichen Verhältnisse dies zulassen, ein Austausch von Müttern mit Kindern gegen kinderlose Frauen für den Muttertag empfohlen.

Neues Rentenzahlverfahren für die Angestelltenversicherung

Die Kriegsverhältnisse haben die Arbeit der Reichspost derart vermehrt, daß es nicht mehr möglich ist, die Renten der Angestelltenversicherung in die Wohnung der Empfänger auszustellen. Das Zustellverfahren wird deshalb bis auf weiteres durch das in der Invalidenversicherung bereits seit Jahrzehnten übliche Abholverfahren am Postamt ersetzt. Als Ausweis bei d. monatl. Auszahlungen dient eine Rentenausweisarte, die den Empfängern vom Zahlpostamt ausgestellt wird. Ferner wird ein Renteneinpfandschein eingeführt. Die Zahlungen werden in den Schalterräumen bekanntgegeben. Die Renten werden nach und nach umgestellt, und zwar vom 1. Juni an. In Ausnahmefällen wird auf Antrag die Rente auch weiterhin ausgestellt.

Die Ausbildung der Kindergärtnerinnen

Die Vorarbeiten für die künftige Ausbildung der Kindergärtnerinnen sind, wie die Reichszeitung des NS-Lehrerbundes meldet, jetzt abgeschlossen. Nach der Neuordnung müssen Bewerberinnen mit dem Abschlußzeugnis einer Hauptschule oder dem gleichwertigen Zeugnis einer anderen weiterführenden Schule die notwendige Allgemeinbildung als Voraussetzung für die Zulassung zum Kindergärtnerinnenberuf nachweisen. Jedoch sei auch eine Zulassung von Volksschülerinnen, die also die Hauptschule nicht besucht haben, vorgesehen. Diese müßten sich jedoch einer einjährigen Aufnahmeprüfung unterziehen. Außerdem werde eine mindestens einjährige hauswirtschaftliche Tätigkeit von allen Bewerberinnen gefordert. Die Aufnahme erfolge mit Vollendung des sechzehnten Lebensjahres. Die Ausbildungsdauer sei auf zwei, für Absolventinnen weiterführender Schulen auf anderthalb Jahre festgelegt.

Lehrereinsatz während der Ferien

Die Leiter und Lehrer der öffentlichen Schulen können im Kriege Erholungsurlaub nur in dem Umfang erhalten, den die Kriegsverhältnisse erlauben. Der Reichserziehungsminister hat bestimmt, daß der Urlaub, soweit er hiernach möglich ist, während der Schulkurien genommen werden muß. In der übrigen Ferienzeit stehen die Leiter und Lehrer der öffentlichen Schulen für die verschiedensten dienstlichen Zwecke zur Verfügung, z. B. für den Luftschutzdienst, den Verkehrsdienst, die Lehrerfortbildung und die Erledigung schulischer Sonderaufgaben. Soweit sie für diese Zwecke nicht in Anspruch genommen werden, bezeichnet es der Minister als erwünscht, und zwar besonders während der Sommerferien, daß

die Leiter und Lehrer sich für andere Aufgaben zur Verfügung stellen, vor allem für Kriegsdienstleistungen. Auch ein geschlossener Einsatz von Lehrern für solche Aufgaben kann erfolgen.

Keine Schwerarbeiterzulagen für Lehrlinge

Der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft erklärt in einem Erlaß, daß er sich außerstande sieht, allgemein solchen Lehrlingen, Schwerarbeiterzulagen zu gewähren, die in Berufen arbeiten, in denen von erwachsenen Arbeitern in großem Umfang Schwerarbeit geleistet wird. Nur in besonders gelagerten Fällen kann den Lehrlingen allenfalls etwa vom 16. Lebensjahre ab eine solche Zulage bewilligt werden.

30000 ha Wald im Kreis Altkirchen in Gefahr

Im Wald oder Waldesnähe nicht rauchen, abkochen oder Lagerfeuer anzünden. Härteste Strafen für „gedankenlose“ Brandstifter. Wald ist Rohstoff.

„Der Wald brennt!“ das ist ein Schreckensruf, der leider immer wieder zu hören ist. Gerade das Frühjahr ist, abgesehen von besonders heißen und trockenen Jahren, eine besonders gefährliche Jahreszeit für die Entstehung von Waldbodenfeuern. Der lebendige Bodenüberzug ist noch nicht in Säft gekommen und die vertrockneten Restbestände des Vorjahres geben einem ausbrechenden Feuer reiche Nahrung. Im Frühjahr aber beginnt bereits wieder die Zeit, wo wir Waldwanderungen unternehmen um unsere Lungen mit frischer Waldduft vollzupumpen. Leider spazieren aber immer noch einige Leute „völlig gedankenlos“ im Wald dahin und „erleben“ sich dabei an einer Zigarre oder Zigarette. Die Waldbrände aber haben ihre Ursache in den meisten Fällen in fahrlässigem Leichtsinn und in der Nichtbeachtung gesetzlicher Bestimmungen. Nur selten ist ein Waldbrand durch einen Brandstifter aus und ein Waldbrand durch Lokomotivfunkenflug ist heute fast ganz ausgeschlossen.

Das Gesetz sieht harte und härteste Strafen vor für jeden Menschen, der mit unverwahrtem Feuer oder Licht Walde, Moore oder Heideflächen betritt, der glimmende Gegenstände fortwirft oder unvorsichtig handhabt, oder in der Nähe von Waldungen abkocht oder Lagerfeuer anzündet. Also nicht nur im Wald, auch in Waldesnähe nicht rauchen, beschließen nicht auf Straßen im Wald und seien sie noch so breit!

Wenn auch die Aufklärungsstätigkeit dazu beigetragen hat, daß die Menschen im Wald vorsichtiger geworden sind, so fressen die Flammen doch noch viele hunderte Hektar deutschen Wald. Unermeßlichen Schäden rächt die Brandkatastrophe an, in Generationen erst wieder wettzumachen. Denken wir ein-

Ami Wissen

Altpapier wird gesammelt

Am morgigen Mittwoch sammelt die Deutsche Jugend Altpapier. Damit die Sammlung ohne Verzögerung vor sich geht, wird gebeten das Altpapier zum Abholen bereitzuhalten.

Pflasterung des Bahnhofsvorplatzes beendet

Die umfangreichen Arbeiten zur Ausbesserung des Bahnhofsvorplatzes sind mit der Pflasterung und dem Setzen der Bordsteine nunmehr beendet. Wenn man sich die Schwierigkeiten vor Augen hält die zu bewältigen waren um die angrenzende Adolf-Hitler-Straße in gleiche Höhe zu bringen und ferner die einmündende Bahnhofstraße für die notwendig gewordene Angleichung teilweise höher zu legen so muß man sagen, daß das Werk voll und ganz gelungen ist. Der Bahnhofsvorplatz ist eine Zierde des Ortes geworden und wird es noch mehr werden wenn einmal die Planungen durchgeführt werden können, die hinsichtlich Bepflanzung, Aufstellung von Lichtmasten usw. bestehen. Dazu kommt dann noch die Entfernung der beiden Geschäftslöcher am Eingangs der Bahnhofstraße auf der rechten Seite, wodurch der Bahnhofsvorplatz eine weitere Vergrößerung erfährt und der Ausbau des Gehsteiges an der Adolf-Hitler-Straße entlang dem Bahnhofsgelände bis unterhalb der Güterabfertigung. Die Bösung an dieser Stelle soll ebenfalls zur gegebenen Zeit entsprechend gärtnerischen Schmuck erhalten.

Junger Handwerkszweig

Vor der zuständigen Prüfungskommission der Handwerkskammer in Koblenz bestand Werner Kasper aus Wissen-Brückhöfe die Gesellenprüfung im Dachdeckerhandwerk mit gutem Erfolg.

Bienen schwärmen schon

Ein kleiner Smoker konnte in diesen Tagen den ersten Schwarm eines Bienenvolkes beobachten. Nach dem strengen Winter wird diese Tatsache als eine besondere Seltenheit in Smokertreffen angesehen.

Landarbeit an Sonn- und Feiertagen

Infolge des langen Winters und der dadurch bedingten verkürzten Zeit für die Bestellarbeiten könnten diese auch an Sonn- und Feiertagen durchgeführt werden. Die diesbezügliche Verfügung des Reichsministers des Innern vom 25. März 1942 beschränkt sich jedoch nicht nur auf Sonn- und Feiertage während der Anbauzeit, sondern gilt infolge der angespannten Arbeitseinsatzlage auch für die Durchführung der Pflege- und Erntearbeiten. Sämtliche Arbeitskräfte in der Land- und Gartenbauwirtschaft sind daher nach näherer Anweisung ihres Betriebsführers verpflichtet, an Sonn- und Feiertagen zu arbeiten, wofür ihnen die tariflich vorgesehenen Lohnzuschläge gewährt werden. Auch die geltenden Staatsverträge schließen die Sonn- und Feiertagsarbeit für sämtliche ausländische bzw. fremdvollständigen Arbeitskräfte nicht aus. Als auslän-

Vorbereitungen nicht vernachlässigen!

Das Wirtschaftsamt gibt jedesmal den Termin bekannt, wann für zulässige Lebensmittel wie konservierte Milch, Honig, Serringe, Fischkonserven, Schnaps usw. eine Vorbestellung der Hausfrau bei ihrem Kaufmann erforderlich ist. Der Kaufmann seinerseits hat wiederum seinen Termin gegenüber dem Wirtschaftsamt genau einzuhalten. Er bekommt nur Ware auf seine abgelieferten Abchnitte und bei solchen Extrazugaben nur auf die Vorbestellungen. Wer die Anordnungen nicht beachtet, darf sich nicht wundern, wenn er zu kurz kommt. Es ist keine Schuld. Also: Vorbestellungen stets rechtzeitig zum bekanntgegebenen Termin machen und die in Frage kommenden Abchnitte bis zur Lieferung aufzubewahren!

Forsten und Holzungen im Landkreis Altkirchen

Feuer ausbrechen würde. Nach der letzten amtlichen Erhebung vor Kriegsausbruch gab es in unserem Kreisgebiet eine Fläche von rund gerechnet 30 200 ha Land. Das ist im Vergleich zu der Gesamtfläche unseres Landkreises mit seinen rund 62 250 ha eine ganz respektable Fläche. Eine nüchternen Statistik lehrt uns, daß durchschnittlich 500 ha Wald im Jahr allein in den preußischen Staatsforsten zerstört werden. Wir müssen daher alle aufpassen und Waldbrände verhüten!

Der Bedarf an Holz ist riesig!

Verluste müssen vermieden werden, auch wenn ein Viertel der Grundfläche Deutschlands aus Wald besteht. Was wäre das Leben ohne Holz? Bilden wir uns einmal um: Türen, Treppen, Fußböden, Fenster, Wandbekleidungen, Möbel, Kücher- und Hausgeräte, Handwerkzeuge, Zeitungen, Papier, Bücher, Säde, Bindfaden, Kunststoffe mit der wir uns kleiden, ganze Holzhäuser, Fachwerkbauten, Eisenbahnwagen — Holz und immer wieder Holz. Holz, welches uns der Wald liefert. Der Wald ist jedoch nicht nur Holzlieferant. Er verhindert Ueberflutungen, er bewahrt im Gebirge das Land vor Verwüstungen durch Lawinen und hält an der Küste das Wandern der Dünen auf. Ohne den Wald würde überhaupt jeder Boden austrocknen und unfruchtbar werden. Ein Land ohne Wald ist dem Untergang geweiht; das hat die Geschichte mehr als einmal bewiesen. Sorgen wir daher alle dafür, daß uns jedes Stück Wald erhalten bleibt.

Ein schmerzhaft Wort zur rechten Zeit bringt frohe Laune, bringt Heiterkeit!

Die Arbeiter in Arbeitsverträgen das Recht eingeräumt, an bestimmten Feiertagen zu feiern, so können sie auch an diesen Tagen zur Arbeit herangezogen werden, allerdings gegen Zahlung eines Sonntagszuschlages.

Ami Kirchen

Gemeinschaftsfeiern der NS-Frauen

Die NS-Frauenkirchen Kirchen veranstaltet morgen bei Heilhaus und die Zelle Freusburg am Freitag im Lokale Scholl einen Gemeinschaftsabend, auf den die Mitglieder hingewiesen werden.

Appell der Kameraderadikalität

Nach fast einjähriger Pause hielt die Kameraderadikalität Kirchen am Samstagabend ihre Jahreshauptversammlung ab, die vom stellv. Kameraderadikalitätsführer A. Göbel einberufen war. Die sonst üblichen Monatsappelle konnten nicht abgehalten werden, weil trotz verschiedener Vorschläge noch kein Vereinsführer ernannt worden war. Zur besonderen Freude war der frühere Führer Kameraderadikalität erschienen, der z. St. hier selbst wegen einer Verwundung noch in Behandlung ist. Auf Bitten des Kameraderadikalitätsführers übernahm Kameraderadikalität die Leitung des Appells, der mit der Gefallenen-Ehrung begann, bei der besonders der Gefallenen der Monate April und Mai des Weltkrieges und der Gefallenen des jetzigen Krieges, deren Namen genannt wurden, gedacht wurde. Den Geschäftsbericht verlas Kameraderadikalität, der einen Überblick über den Stand der Kameraderadikalität im verflochtenen Jahre brachte. Der Rassenbericht, den Kameraderadikalität vorlas, war zufriedenstellend. Die Neuaufnahme von vier Mitgliedern mußte bis zum nächsten Appell verschoben werden. Kameraderadikalität und S. Schwarz erhielten die große goldene Ehrennadel und Artur Lenz die silberne. Es sei bemerkt, daß ersterer schon 71 Jahre alt ist. Für 25jährige Mitgliedschaft wurde ausgezeichnet die Kameraderadikalität Robt. Krah und Ferd. Christ. Für 40jährige die Kameraderadikalität Gustav Strunz, S. Schwarz, Aug. Pfeiffer, S. Litzel, M. Lauer, Fr. Edel, Chr. Dedu und S. Zimmermann; für 50jährige Mitgliedschaft Kameraderadikalität Gust. Pfeiffer. Nach Erledigung der Tagesordnung hielt Kameraderadikalität einen längeren Vortrag über die Kriegslage. Er zog einen Vergleich zwischen dem Weltkrieg und dem jetzigen Kriege in Bezug auf Bewaffnung und Ausbildung. Aus eigener Anschauung schilderte er die schweren Strapazen der Kämpfenden im Osten und gab der Gewißheit Ausdruck, daß es nach der Schlammperiode wieder vorangehen werde bis zum Endziele. Mit einem Sieg Heil auf den Führer wurde der Appell geschlossen.

Reinigung des Ortsnetzes

Wehbach. Im unteren Ortsteil von Wehbach wird z. St. die Wasserleitung ausgebaut, die im Laufe der Jahre stark verkrustet war und nicht mehr genügend Wasser durchließ. Auch für die beginnende Badesaison ist man schon mit den Vorarbeiten am Wasseraulauf der Bodenalt beschäftigt.

Einem 83jährigen zum Geburtstag

Freusburg. In verhältnismäßig guter Kräftigkeit konnte hier unser Mitbürger August Böller seinen 83. Geburtstag feiern. Der betagte Herr nimmt auch heute noch an allem Geschehen in der Heimat regen Anteil und verfolgt die großen Ereignisse unserer Tage mit Interesse. Zum Wiegenfest nachträglich die besten Wünsche.

Aus Nah und Fern

Bewundeter gewann 1000 Mark

Andernach. Der Start der Andernacher Glühmänner scheint unter einem günstigen Stern zu stehen, denn in einem heißen Lazarett gewann ein Bewundeter auf Anhieb 1000 RM. Zur Freude des Soldaten wurde der Betrag sofort ausbezahlt.

Schwere Bluttat im Oberbergischen

Bielstein. In der Nacht zum Freitag spielte sich in der kleinen oberbergischen Gemeinde Bielstein eine schwere Bluttat ab, die in Eiferucht ihre tieferen Ursachen hat. Ein etwa 35jähriger Mann besuchte gegen 2 Uhr nachts seine Geliebte in deren Wohnung, worauf es zwischen beiden zu einer heftigen Auseinandersetzung kam. In ihrer Erregung griff die Frau plötzlich nach einem Beil und schlug mit diesem ihren bisherigen Freund nieder. Als er ohnmächtig am Boden lag, verlor sie ihm die Pulsader zu öffnen, was ihr jedoch glücklicherweise nicht gelang. Der Mann erlitt so schwere Verletzungen, die eine sofortige Überführung in ein Krankenhaus notwendig machten, wo er am Samstagmorgen noch in Lebensgefahr schwebte. Die Frau, die aus dem Kreisgebiet stammt, unternahm einen Selbstmordversuch, der jedoch fehlgeschlug. Sie wurde nach Aufdeckung der Tat in das Gefängnis des Amtsgerichtes Waldbröl eingeliefert.

Die Goldfische locken ihn in den Tod

Dreijähriger erkrankt im Fischbecken eines Rosengartens

Mülheim. Wie dringend Kleinkinder der elterlichen Obhut oder der Sorge durch Erziehungsbedürftigkeit bedürfen, beweist ein tragischer Vorfall, der sich im Mülheimer Stadtpark zugetragen hat. Ein dreijähriger Junge spielte vergnügt mit seinem Koller im Rosengarten, bis er seine Aufmerksamkeit den Goldfischen in dem Wasserbecken zuwandte. Er beugte sich über den Rand des Beckens, um einen der goldenen Fische zu ergreifen. Im Eifer des Vorhabens hat er sich wohl zu weit vorgebeugt, ist in das Wasser gestürzt und ertrunken. Niemand der Gartenbesucher hatte den Vorgang bemerkt. Erst nach einer halben Stunde wurde der unglückliche Junge entdeckt. Die Wiederbelebungsversuche, die angestellt wurden, hatten leider keinen Erfolg.

Der hunderliche Kuhschwanz

München. Auf einem Einödhof in Mühltal in Oberbayern hatte die Dienstmagd Marie ihren schweren Verricht mit einer Kuh, weil diese ihr während des Melkens ständig mit dem Schwanz um die Ohren schlug. Zur Abstellung dieses Übels band sie dem Tier ein schweres Gewicht an den Schwanz. Der Kuh wurde das zu dumm; sie holte mit einem wuchtigen Schlag aus und der nichtsahnenden Marie fiel das Gesicht mitten ins Gesicht, daß ihr Hören und Sehen verging. Als sie wieder zu sich kam, mußte sie zu ihrem Schrecken feststellen, daß ihr zwei gute Zähne ausgeschlagen waren. Jetzt bindet sie nach alter Methode den Schwanz an das Bein der Kuh.

Jetzt müssen die Fliegen bekämpft werden

„Wie, schon jetzt?“, wird mancher fragen. „Ja, habe noch kaum eine Fliege bemerkt!“ Doch! Die geflügelten Feinde, diese widerlichen Krankheitsüberträger, diese Verderber von ungezählten Mengen von Nahrungsmitteln sind schon da. Man möchte meinen, vereinzelt. Aber gerade diese vereinzelt Fliegen sind die gefährlichsten, denn es sind ausnahmslos überwinterte Weibchen, die zu Stammmüttern von vielen hundert Fliegen werden. Man braucht sie nur einmal in ihren Schlafwinkeln zu beobachten, so in trockenen Kellern, auf luftigen Böden, ja sogar zwischen dem Doppelfenster. Oft sind sie in solchen Mengen vorhanden, daß die Kellerfenster schwarz von ihnen sind. Und hier heißt es eingreifen. Kurz nach der Überwinterung sind diese Fliegenweibchen noch im Schlaf und kaum flugfähig. So lassen sie sich leicht abgeben, auf einem Papierbogen sammeln und im Feuer oder im heißen Wasser vernichten. Der Rest läßt sich leicht an der Fensterscheibe zerdrücken, die natürlich dann wieder gut gesäubert werden muß. Auch der Staubsauger läßt sich zur Vernichtung dieser Schädlinge benutzen. Wenn man jetzt eine sogenannte Winterfliege abtötet, so hat man damit das Aufkommen von etwa 700 anderen Fliegen verhindert, deshalb jetzt ans Werk!



Wie bitte? Hühneraugen?

Schnelle Hilfe durch die Pflasterbinde Elastocorn! Gleich nach dem Auflegen, flaut der Schmerz ab, und das Hühnerauge verschwindet in wenigen Tagen.

ELASTOCORN 50cm



Nun ruhe sanft du Krieger hier auf Erden,
kein Kampfgeschehen hört mehr deine Ruh,
all unser Hoffen, ach, es war vergebens,
nun deckt in Friedensland dich kalte Erde zu.

Zeit auf ein Wiedersehen hoffend, traf uns
die schmerzliche, unfassbare Nachricht, daß
nach Gottes Willen mein innigstgeliebter
Sohn, unser herzensguter, unvergesslicher
Bruder, Schwager und Onkel

Hubert Schwan

Gefr. in einem Inf.-Regt.

im blühenden Alter von 20 1/2 Jahren am
21. April 1942 in treuer, soldatischer Pflicht-
erfüllung für seine geliebte Heimat in ei-
nem Feldlazarett im Osten den Heldentod
gestorben ist.

In tiefem Leid: Familie Peter Schwan,
Ober-Hombach, Schönstein, Wissen, Elben,
Betzdorf, a. St. im Felde, den 11. Mai 1942.

Das Seelenamt findet am Samstag, dem
16. Mai 1942, morgens um 9 Uhr in Mit-
telhof statt.



Herr, dein Wille geschehe!

Gott der Herr nahm heute nacht, nach
einem Leben der Liebe und Sorge der
Arbeit und des Gebetes, meine innigstge-
liebte Gattin, unsere herzensgute, treuer-
gebende Mutter, Schwiegermutter, Großmutter,
Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Wilhelm Schmidt

Maria geb. Starf

im Alter von 67 Jahren zu sich in sein
ewiges Reich.

In tiefer Trauer: Wilhelm Schmidt, Kin-
der und die übrigen Anverwandten.

Betzdorf-Brüche, Finnerup, Morsbach, Mit-
telhof, Kirchen, a. St. im Felde und Eise-
nach, den 11. Mai 1942.

Die feierl. Exequien werden gehalten am
Mittwochmorgen 8 Uhr in der Klosterkapelle
in Betzdorf-Brüche. Anst. die Beerdigung
von der Friedhofskapelle aus.



Nach Gottes Willen entschlief heute
nachmittag 1 Uhr unsere liebe Mutter,
Großmutter, Urgroßmutter und Tante

Frau Karoline Müller

geb. Dönges

im Alter von 87 Jahren.

In stiller Trauer: Geschwister Müller und
alle übrigen Anverwandten.

Betzdorf, Kircherhütte, Wehbach, Wallmen-
roth und Wilsdorf, den 9. Mai 1942.

Das Seelenamt ist Mittwochmorgen 9 Uhr
in der Pfarrkirche zu Betzdorf; anschließend
findet die Beerdigung statt.

Bekanntmachung

Die Ausgabe der beantragten Zusatzleiterkar-
ten für Jugendliche der Gemeinde Betzdorf nebst
Brüche, die in der Zeit vom 2. 9. 1923 bis 1. 9.
1928 geboren sind, erfolgt für die Buchstaben

A-S am Donnerstag, den 14. Mai,

R-S am Freitag, den 15. Mai,

Sh, St-Z am Sonnabend, den 16. Mai

in der Zeit von 8-12 Uhr. Ausgabeort: Betz-
dorf, Poststraße (fr. Amtsparafälle). Mitzubringen
sind die 3. Reichsführerkarte und Geburtsnach-
weis. Eine spätere Ausgabe findet nicht statt.

Es wird gebeten, während der vorgenannten
Tage von Anträgen auf Erteilung von Bezug-
schein abzuheben.

Betzdorf, den 8. Mai 1942.

Der Amtsbürgermeister.

Kartenausgabestelle des Wirtschaftsamtes.

Wundgescheuert?



Der Arzt warnt vor einem einfachen Heftpflaster, vielmehr
empfiehlt er ein richtiges Wundpflaster. Also TraumaPlast
mit dem luftdurchlässigen Mullkissen, das ein weiches
Polster bildet und die Wunde bzw. Blase sowohl vor
Verunreinigung als auch vor neuerlicher Reibung schützt.

TraumaPlast

laßt wehe Wunden schnell gesunden.



Dankagung.

Für die allseitige herzliche Teil-
nahme beim Heldentod unseres lie-
ben Sohnes und Bruders Herbert sagen
wir hierdurch unsern innigsten Dank.

Familie Alons Graf.

Wissen, im Mai 1942.



Dankagung.

Für die wohlthuende Anteilnahme
an dem tiefen Schmerz, der uns
durch den Heldentod meines lieben Gatten
und unseres guten Vaters betroffen hat,
sagen wir auf diesem Wege allen unseren
herzlichen Dank.

Frau Johann Wagener, Hedwig geb. Brühl
und Kinder Hans, Renate und Marga
nebst den übrigen Anverwandten.
Niederdorf 6, Morsbach-Sieg, im Mai 1942.

Für die Glückwünsche, Ge-
schenke und Blumen zu un-
serer Vermählung danken
wir allen recht herzlich.

Kurt Lang

und Frau

Gertrud geb. Pfeifer

Alsldorf, im Mai 1942.

Komplettes Bett

zu kaufen gesucht.

Zu erfragen Sieglätter Wissen.

Emailierte

Badewanne

zu kaufen gesucht. Angebote unter
Nr. 600 an Sieglätter Betzdorf
und Wissen

Familienanzeigen

finden in Ihrer Heimat-
zeitung Sieglätter
weite Verbreitung

Niederfischbach.

Wir suchen für den unteren Ortsteil einen

Zeitungsboten.

Guter Nebenverdienst für Invalide, Frau oder
größeren Schüler.

Meldungen an Sieglätter Betzdorf.

Germania-Lichtspiele

Betzdorf

Dienstag bis Donnerstag

der große Terra-Film:

„Achtung Feind hört mit“

Rene Deltgen und Kirsten Heiberg.

Ein Film von aufrüttelnder Wucht! — Bewährte Darsteller
setzen sich für die stärkste Wirkung des Films ein.

Ufa-Wochenschau. Kulturfilm: Ein Lied vom Stahl

Jugendliche über 14 Jahre haben Zutritt.

Zentral-Theater, Betzdorf

Dienstag bis Donnerstag:

Konfetti

Das lustige Abenteuer.

Drei Lach-Kanonen.

Hans Moser, Richard Romanowsky, Leo Slezak
und Friedl Czepa.

Schmunzelnde Gesichter, glänzende Augen, schallendes Ge-
lächter, erschütternde Ereignisse in „Konfetti“

Beiprogramm: Leben und Treiben im Zululand —

Ufa-Wochenschau

Jugendliche haben keinen Zutritt.

Wissener Lichtspiele

Dienstag bis Donnerstag

Eine kleine Nachtmusik

Ein Mozartfilm der Tobis mit Hannes Stelzer, Heli Finken-
zeller, Gustav Waldau u. a. Es tanzt das Wiener Staatsopern-
balett, es spielen die Wiener Philharmoniker unter Leitung
von Generalmusikdirektor Hans Knappertsbusch und die
Berliner Philharmoniker unter Leitung von Alois Melichar.
Ein Spiel der Grazie, Liebe und des schönen Rausches in einer
Sommernacht im Park eines herrlichen Rokoko-Schlusses in
Oesterreich, die Liebesepisode Mozarts mit einer kleinen
Komtesse — ein zauberhafter Traum, durchwoben von den
unsterblichen Klängen der „Kleinen Nachtmusik“ und des
gewaltigen Finales des „Don Giovanni“.

Kulturfilm: Kärntner Land • Wochenschau

Jugendliche haben Zutritt.

6 Standard-Helfer

für die Hausfrau



ObSpülen, Aufwasch,
Reinmachen — ob
grobverschmutzte
Wäsche. Stets ist Wit
der getreue Helfer.



Müheles, schonend,
gründlich und doch
schnell putzt Troll,
das bewährte Rüst-
zeug jeder Hausfrau.



Das Einweichen mit
Standard-Bleichsoda
heißt Vorwaschen. Es
löst groben Schmutz
und spart also Seife.



Die Wäsche wird klar,
weich u. griffig. Spül-
weiß löst die letzten
Seifenreste, die sonst
am Gewebe fressen.



Die Hausfrau weiß,
daß Standard-Staut
aus eigener Kraft
schäumt. Sie wartet
schon darauf, es wie-
der zu gebrauchen.



Wolle, Seide u. Zell-
wolle — kein Wasch-
problem, wenn erst
Schalljowiederda ist.
Es wäscht schonend.

Mit Bildergutschein und Wertmarke



Solange
diese Cigarette ihren
Namen trägt garan-
tieren wir für reine
Orienttabake

Eckstein

No.



3 1/3

Cigaretten

Verlag Hacker & Co., Hauptschriftleiter August Schmidt, Verlagsleiter Joh.
Limmer, Betzdorf. — Anzeigenpreisliste Nr. 9 u. Zt. zultig.